

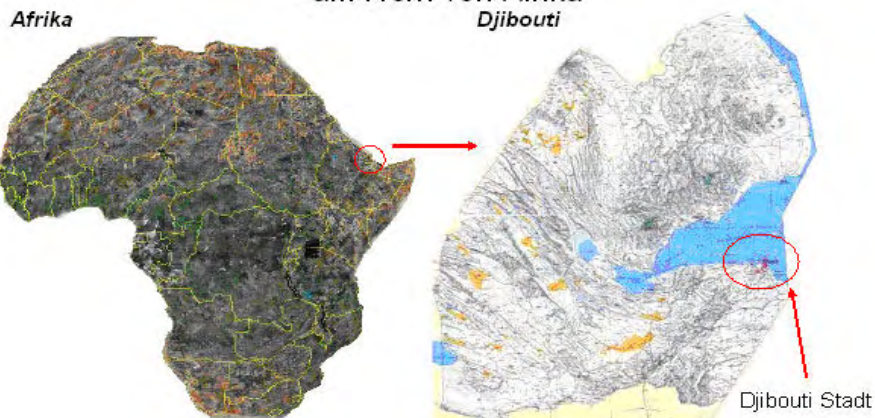
*Einsatz Erfahrungen von
Fregattenkapitän Lintner
als Kommandeur
am Horn von Afrika*

LOGBUCH

Zeitschrift der Reservistenkameradschaft Marine Berlin

Einsatz OEF - DJIBOUTI

(Operation Enduring Freedom)
im Krieg gegen den Terror
am Horn von Afrika



OPERATION ENDURING FREEDOM



Einsatzkontingent
Marine

Danke!

Danke – was mehr soll jemand sagen, dem die Seenotretter gerade ein zweites Leben geschenkt haben? Jedes weitere Wort ist da zu viel, denn ein solches Danke kommt wirklich von Herzen.

Wir möchten dieses »Danke!« gerne weitergeben.

An jeden Einzelnen, der uns unterstützt.

Und der damit unseren Besatzungen die Sicherheit für eine glückliche Heimkehr mit auf den Weg gibt.



Sie haben Fragen zum Thema Spenden?

Hier erreichen Sie uns:

Werderstraße 2

28199 Bremen

Telefon +49 (0) 421 - 53 707 715

Telefax +49 (0) 421 - 53 707 709

E-Mail foerderer@seenotretter.de

Sparkasse Bremen (BLZ 290 501 01), 107 2016

Franz-Josef Pütz
Oberst a.D.

Landesvorsitzender Berlin im VdRBw e.V.



Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der RK Marine Berlin,

Meine ersten Zeilen als neuer Landesvorsitzender Berlin im Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V. für „Logbuch“, die Zeitschrift der Reservistenkameradschaft 11 „Marine Berlin“, möchte ich unter das maritime Kommando „Leinen los...!“ stellen. Gleichzeitig danke ich herzlich für die freundlichen Worte der Begrüßung, die Ihr 1. Vorsitzender in der letzten Ausgabe zum Ausdruck gebracht hat. Er hat aber auch hohe Erwartungen an den neuen Vorstand gestellt und konzeptionell den Auftrag des VdRBw beleuchtet. Gerne will ich an einem der nächsten RK-Abenden dazu Stellung nehmen.

Ich freue mich jedoch, dass mit diesem Beitrag bereits eine gute Gelegenheit gegeben ist, über den Verband als Ganzes und die Landesgruppe Berlin zu berichten. **Und in der Tat kann man die Situation im VdRBw mit diesem „Leinen los...“ trefflich umschreiben.** Mit der „Konzeption 2015“, dem Grundlagenpapier des Verbandes für die nächsten Jahre, den Satzungsänderungen durch die Bundesdelegiertenversammlung in Kassel, den dortigen Neuwahlen des Präsidiums und der Neuwahl des Landesvorstandes in Berlin wurde der Rahmen abgesteckt. **Damit sind die Grundlagen für eine erfolgreiche „Fahrt“ in die nächsten vier Arbeitsjahre mit klaren organisatorischen Vorgaben und einer engagierten „Crew“ gegeben.** Hinzu kommt, dass die neue Position des Bundesgeschäftsführers, bisher „Generalsekretär“, durch Oberst a. D. Fell, mit einem „Insider“ in der Reservistenarbeit besetzt wurde.

Nun, wie sehen die **Ziele des Verbandes** gem. der Konzeption aus:

- + Wecken und Erhalten des sicherheitspolitischen Interesses in der Gesellschaft durch Wahrnehmung der Mittlerrolle für die Bundeswehr,
- + Mitgliedergewinnung,

- + Qualifizierung der Reservisten,
- + Unterstützung der Bundeswehr bei der Auftrags-erfüllung,
- + Ansprechpartner und Interessenvertreter aller Reservisten der Bundeswehr.

Der Präsident des VdRBw, Oberst d.R. Ernst-Reinhard Beck MdB, hat die konzeptionellen Vorgaben in einem Brief u. a. an die Vorsitzenden der Landesgruppen konkretisiert. **In allen Bereichen geht es ihm darum, die Arbeit aufgaben- und sachorientiert an den Streitkräften auszurichten.** Unter den grundlegenden Absichten nennt er u. a. den Ausbau und Festigung des Verständnisses als ein Verband und den Ausbau und die Pflege der Beziehungen zur Bundeswehr. Lassen Sie es mich in diesem kurzen Artikel bei diesen zwei Punkten belassen.

Um diese Ziele in die Tagesarbeit umsetzen zu können, hat es auf Wunsch des Stv. Befehlshabers im Wehrbereich III auch bereits ein Treffen von Reservisten aus den Landesgruppen gegeben. Zwei Reservisten unserer Landesgruppe, OFVet Dr. Ross und HGefr Weber, haben zu dem Beratungsergebnis verdienstvoll beigetragen.

Ganz besonders positiv haben sich zahlreiche Berliner Reservisten und der Landesorganisationsleiter beim Parlamentarischen Abend des VdRBw eingebracht. Vom VIP-Empfang bis zum Auf- und Abbau der diversen Stände haben alle Freiwilligen einen prima Eindruck für die Landesgruppe abgegeben. Der Präsident hat dies in einem persönlichen Handschreiben an mich gewürdigt. Und ich nutze die Gelegenheit gerne, seinen Dank an alle betroffenen Reservisten weiter zu geben.

Auch die Unterstützung der diesjährigen Kommandeur-Tagung der Bundeswehr durch unsere Reservisten hat beim Leiter des Vorbereitungs-



Liebe Leserin, lieber Leser,

auch dieses Mal haben wir interessante hochaktuelle und hochwertige Beiträge für Sie (Euch) zusammenstellen können. Sie sollen das ganze Spektrum,

nicht nur des Maritimen wiedergeben. Wichtig ist uns, dass die aktiven Soldaten und die Reservisten zu Wort kommen. Dass sich der Inspekteur der Deutschen Marine hier eingereiht hat, erfreut uns und sicher auch Sie (Euch) und ist mehr als lobenswert!

Wir vertreten die Meinung - gemeinsam sind wir

starkes hohe Anerkennung gefunden.

Der neue Landesvorstand hat sich zwischenzeitlich nicht nur in die konzeptionelle Arbeit eingebracht, sondern auch die praktische Tagesarbeit schwungvoll angepackt. Ich möchte jedoch nicht verhehlen, dass der gute Wille, die vorhandene Kompetenz und das kameradschaftliche Miteinander in den letzten Monaten durch vermeidbare organisatorische und finanzielle „Altlasten“ nicht unerheblich strapaziert wurden.

Trotz alledem gehen wir mit Zuversicht und Engagement an die wesentlichen Vorhaben in diesem Jahr, z.B.:

+ im Bereich der Förderung militärischer Fähigkeiten bzw. der Qualifizierung von Reservisten bei der Durchführung bzw. Beteiligung an Wettkämpfen, z. B. den **Landesreservistenwettkampf zusammen mit Brandenburg**,

+ mit der Verstärkung der sicherheitspolitischen Informationsarbeit durch interessante Veranstaltungen, wo notwendig allein und wo gewünscht gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern,

+ durch die Präsenz als Mittler zwischen der Bundeswehr und der Gesellschaft bei einer Vielzahl von Veranstaltungen in der Öffentlichkeit.

Wir müssen uns aber auch auseinandersetzen mit den Rahmenbedingungen in der Bundeswehr, z. B. von einer neuen „Kasernenordnung“ in der Julius-Leber-Kaserne bis hin zu Erlassen über „Arbeiten auf wirtschaftlichem Gebiet im Ausbildungsinteresse der Truppe und im Interesse der

stark! Und so ist es sicherlich auch für Sie (Euch) nicht verwunderlich, dass wir auch von Aktivitäten anderer Verbände, wie dem VdRBw allgemein, dem Deutschen Marinebund und seinen Kameradschaften, der Marine Offiziervereinigung und ihren Messen, Einheiten der ausländischen Marinen und deren Vertretungen - also Botschaften - berichten. Wichtig ist es natürlich, die Aufarbeitung unserer Veranstaltungen und die Beteiligung an anderen Veranstaltungen zu veröffentlichen. Dazu erbitten wir Ihre (Eure) Beiträge.

Auf die Rubrik **Zum Titelbild** haben wir dieses Mal aus Platzgründen verzichtet. Dafür haben wir einen interessanten Titel-Bericht!

Herzlichst Ihr (Euer)

Horst W. Janßen

Horst W. Janßen

Öffentlichkeitsarbeit“. Hierzu muss jeder Reservist sich über die Vorschriftenlage im Klaren sein, und die RK-Vorstände müssen dazu beitragen, dass diese Klarheit geschaffen wird. Nicht für „alles“ gibt es eine Uniformtrageerlaubnis, und nicht „alles“ ist im Interesse der Streitkräfte und damit auch nicht im Sinne unseres Verbandes. **Wir können als Reservisten nichts tun, was unsere aktiven Kameraden in der Bundeswehr nicht dürfen.** Auch wenn es uns schwer fällt...

Von daher werbe ich auch um Verständnis dafür, wenn es darum geht, liebgewordene Verfahren und Verhaltensweisen aufzugeben. Die Zukunft bietet immer Chancen; sie ist nicht schlechter als vieles aus der Vergangenheit! Wir müssen uns nur einbringen und um die besseren Lösungen ringen. Darum bitte ich Sie!

„**Ein**“ **Verband hat unser Präsident gefordert, „mit vereinten Kräften“ habe ich zum Motto für diese Wahlperiode gemacht.** Lassen Sie uns das umsetzen, trotz oder wegen aller gewünschten Unterschiede und Eigenheiten. Wir stehen für einen Reservistenverband und für eine Bundeswehr. Wir wollen also unsere Vorhaben und Aktivitäten so bündeln, dass der VdRBw bundesweit und in Berlin bald „mit voller Fahrt voraus“ klaren Kurs auf das Jahr 2010 und das 50jährige Bestehen des Reservistenverbandes nehmen kann.

Dabei zähle ich auf unsere „blauen Jungs und Mädels“ der Marine in Berlin!

TITEL-THEMA

Einsatz OEF - Djibouti



Operation Enduring Freedomn im Krieg gegen den Terror am Horn von Afrika. Ein Erlebnisbericht von Fregattenkapitän a.D. Gerhard Lintner

Leitartikel Seite 1
Der Landesvors. VdRBw Franz-Josef Pütz

Editorial Seite 2
Für die Redaktion Horst W. Janßen

Inhaltsverzeichnis/ Vorschau Seite 3
Mit Titelthema

Termin-Kalender Seite 4
Termine und Vorausplanungen

Bekanntmachungen Seite 5
Fan-Artikel-Shop/Ausstellungen, Veranstaltungen

Einsatz OEF - Djibouti Seite 10
Operation Enduring Freedomn im Krieg gegen den Terror am Horn von Afrika

Gratulationen/Nachruf Seite 7

Leserreaktionen Seite 9

Die Deutsche Marine im 21. Jahrhundert

Eine Abhandlung des Inspektur der Marine, Vizeadmiral Wolfgang E. Nolting



Seite 16

Indienststellung der Budstikken Seite 36

Die 136. Marine Heimwehr Flottille Sonderborg übernimmt ihr neues Boot

Ich werde einmal Seepolizist Seite 19

Erlebnisbericht eines ehemaligen Offiziers der Volksmarine

VORSCHAU LOGBUCH 3/2008

4. Kompanie (Marine) des Wachbatallions beim BMVg



Die Patnerschaftskompanie der RK Marine Berlin feiert Geburtstag

Die Niederländische Botschaft in Berlin Seite 23

Ein Bauwerk ganz besonderer Art

50 Jahr MK Westerstede Seite 27
Die große Liebe zur Seefahrt verbindet

Deutsche Jüdische Soldaten Seite 30

Ein geschichtsträchtiges Thema das uns täglich begegnet, wenn wir aufmerksam sind

Impressum Seite 39

TERMIN-KALENDER

WAHRSCHAU ! Gäste sind bei uns immer herzlich Willkommen !

Mai 2008

am ⇒ **14. um 19:00 Uhr** **! Mittwoch !**

Veranstaltungsthema: RK-Sitzung

Veranstaltungsort: Potsdamer Yacht Club
14109 Berlin-Wannsee, Königstraße 3 a

am ⇒ **16.-18.** **! Freitag-Sonntag !**

Veranstaltungsthema: Nautisch-Taktische Weiterbildung; Übungen im Marine-Kuttersegeln

Veranstaltungsort: Plön oder Kiel (siehe Seite 6)

Juni 2008

am ⇒ **11. um 19:00 Uhr** **! Mittwoch !**

Veranstaltungsthema: RK-Sitzung

Veranstaltungsort: Potsdamer Yacht Club
14109 Berlin-Wannsee, Königstraße 3 a

am ⇒ **20.-29.**

Veranstaltungsthema: Kieler Woche - Teilnahme an der Marinekutterregatta mit Beiprogramm

Veranstaltungsort: Kiel (siehe Seite 22)

Juli 2008

am ⇒ **09. um 19:00 Uhr** **! Mittwoch !**

Veranstaltungsthema: RK-Sitzung

Veranstaltungsort: Potsdamer Yacht Club
14109 Berlin-Wannsee, Königstraße 3 a

am ⇒ **26. um ??:?? Uhr** **! Mittwoch !**

Veranstaltungsthema: Jubiläumsfeier unserer Partnerschaftskompanie, der 4./Wachbatallion

Veranstaltungsort: Julius-Leber-Kaserne Geb. 44, 13405 Berlin, Kurt-Schumacher-Damm 41
weitere Info´s folgen schnellstens !

am ⇒ **30. um 19:00 Uhr** **! Mittwoch !**

Veranstaltungsthema: Vortrag von Kapitänleutnant Lyngø, Dänische Marineheimwehr, über die neue Konzeption der dänischen Marinestreitkräfte

Veranstaltungsort: Potsdamer Yacht Club
14109 Berlin-Wannsee, Königstraße 3 a
Anmeldung schnellstens schriftlich, verbindlich bei Kamerad Horst Janßen mit dem Teilnehmer-Anmeldeformular von Seite 26

August 2008

am ⇒ **13. um 19:00 Uhr** **! Mittwoch !**

Veranstaltungsthema: RK-Sitzung

Veranstaltungsort: Potsdamer Yacht Club
14109 Berlin-Wannsee, Königstraße 3 a

4 - Logbuch 2/2008

September 2008

am ⇒ **10. um 19:00 Uhr** **! Mittwoch !**

Veranstaltungsthema: RK-Jahreshauptversamml.

Veranstaltungsort: Potsdamer Yacht Club
14109 Berlin-Wannsee, Königstraße 3 a

Oktober 2008

am ⇒ **08. um 19:00 Uhr** **! Mittwoch !**

Veranstaltungsthema: RK-Sitzung

Veranstaltungsort: Potsdamer Yacht Club
14109 Berlin-Wannsee, Königstraße 3 a

November 2008

am ⇒ **12. um 19:00 Uhr** **! Mittwoch !**

Veranstaltungsthema: RK-Sitzung

Veranstaltungsort: Potsdamer Yacht Club
14109 Berlin-Wannsee, Königstraße 3 a

am ⇒ **14.-16.** **! Freitag-Sonntag !**

Veranstaltungsthema: Kreispokalschießen des Kreisverbands Schleswig-Süd des VdRBw mit Gästen aus Polen, Dänemark und Deutschland

Veranstaltungsort: Kiel und Umgebung

Diese Veranstaltung wird als DVag vom Kdr.

Landeskommando Schleswig-Holstein und dem Kreisverband Schleswig-Süd bereedert!

siehe Seite 35

am ⇒ **15. um 16:30 Uhr** **! Samstag !**

Veranstaltungsthema: Volksbund Gedenkfeier

Veranstaltungsort: ehem. Standortfriedhof
Lilienthalstrasse 7-15 (U7 - Südsterne)

Anmeldung wegen UTE bei Horst Janßen erforderlich!

am ⇒ **16. um 11:00 Uhr** **! Sonntag !**

Veranstaltungsthema: RK11 / DMB

Veranstaltungsort: Garnisonsfriedhof/Marine-luftschifferdenkmal L2

Columbiadam (Bus 104 - Friedhöfe)

Anmeldung wegen UTE bei Horst Janßen erforderlich!

UTE wird für den 15.+16.11. beantragt

Dezember 2008

am ⇒ **10. um 19:00 Uhr** **! Mittwoch !**

Veranstaltungsthema: RK-Weihnachtsessen

Veranstaltungsort: Potsdamer Yacht Club
14109 Berlin-Wannsee, Königstraße 3 a

RK MARINE BERLIN IN EIGENER SACHE
FAN-ARTIKEL-SHOP



Base-Cap blau 01-01
mit Stickerei gold/silber
12,00 Euro
im Versand + Porto und
Verpackung 6,50 Euro



Fensteraufkleber 02-02
innen für KFZ blau Wappen-
rand 6cm hoch mit Druck
gelb/weiß Spiegelschrift
1,50 Euro
im Versand + Porto und
Verpackung 1,00 Euro



Aufnäher für Clubjacke 02-01
blau Wappenrand 9cm hoch
mit Stickerei gold/silber
6,00 Euro
im Versand + Porto und
Verpackung 1,00 Euro



Kunststoffwappen auf Mahagonibrett
Wappenfarben blau, gold, weiß
Wappenhöhe 16,5 cm
25,00 Euro
im Versand + Porto und Verpackung
6,50 Euro



Flaggenmast mit Rah und
Gaffel ca. 1,0 mtr. hoch
mit Flaggenstand und
Betakelung
wahlweise mit oder ohne
Beflaggung, ohne Gravier-
schild

Preis ohne Beflaggung
150,00 Euro
Preis mit Beflaggung
170,00 Euro

Lieferzeit ab Bestelldatum
ca. 6 Wochen per Abho-
lung ab Janßen Berlin.
Transportkiste kann gegen
Pfand zur Verfügung
gestellt werden !

**Die obigen Artikel sind während unserer RK-Sitzungen ohne Aufschlag erhältlich!
Versand der obigen Artikel nur gegen Vorkasse auf das Konto: Verband der Reservisten
RK11 Kt.-Nr.686168667 BLZ 10070024 Deutsche Bank nach Eingang des Zahlungsbetrages.**

Siehe auch im Internet unter www.rk-marine-berlin.de/Fan-Artikel


Weitere Artikel folgen

BEKANNTMACHUNG

Sonderausstellung vom 17. April - 31. August 2008

Deutsche Jüdische Soldaten

Von der Epoche der Emanzipation bis zum Zeitalter der Weltkriege

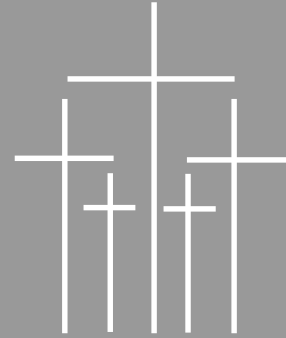


Eine Ausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Zusammenarbeit mit dem Moses Mendelssohn Zentrum, Potsdam, und dem Centrum Judaicum, Berlin.

Eintritt frei Luftwaffenmuseum der Bundeswehr
Ködoewer Damm 152, 14093 Berlin
Fax: 0 30 26 5807 2613
Tel: 0 30 26 5807 2621 (Beratung) 0 30 26 5807 2624 (Eintritt)
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr
www.Luftwaffenmuseum.com Eingang über Landsknecht-Galerie

LUFTWAFFEN MUSEUM
DER BUNDESWEHR BERLIN-GATOW

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.



Versöhnung über den Gräbern
Arbeit für den Frieden

Gedenkveranstaltung
70 Jahre U-Boot-Ehrenmal in
Mölnenort bei Kiel
Volksbundreise ENZ-155(Kiel)
11. - 14. Juni 2008

LUFTWAFFEN MUSEUM

der Bundeswehr Berlin-Gatow

Der Besuch im Luftwaffenmuseum ist kostenlos!
Zufahrt zum Eingang über „Am Landschaftspark Gatow
und Ritterfelddamm/Am Flugplatz Gatow“
siehe auch Seite 30

Der Shanty-Chor Berlin lädt ein zum

11. Festival der Seemannslieder

Stichtage: 11. - 13. Juni 2008

- Shanty-Chor St. Nikolai-Kirche, Berlin-Köpenick - 10
- Schifffahrt Deutscher-Chor, Bremen-Regensburg - 9
- Shanty-Chor Frische Schiffe, Rostock-Teterow - 11
- Shanty-Chor Berlin, Berlin - 9

Am Samstag, dem 7. Juni 2008 um 15.00 Uhr
Großer Sesselball des „188“ im Haus des Handwerks, Mosaikstraße 5-14
(5. Stock, Mosaik-Straße 14/15, U-Straße, Theodor-Heuss-Platz oder Kalauer Straße)
Karten zu 12,- oder 15,- Euro sind ab sofort beim Shanty-Chor Berlin erhältlich.
Telefonische Bestellung unter 030 4051498

An Herrn
Horst W. Janßen
Späthstraße 41 / 6
12359 Berlin

ANMELDUNG

Hiermit melde ich mich verbindlich für die Fahrt
16. - 18. Mai zur Nautisch-Taktischen Weiterbil-
dung in Kiel oder Plön an.



Die Kostenpauschale von EURO 10,00 habe ich mit gleicher Post auf das Konto „Verband der Reservisten RK11, Deutsche Bank, BLZ 10070024, Konto-Nr.: 686168667“ überwiesen.
Die Kostenpauschale wird mir bei Nichtteilnahme nicht erstattet.

NAME VORNAME

STRASSE/NR PLZ/ORT

UNTERSCHRIFT DATUM

*Wir gratulieren zum Geburtstag!
Alles Gute, Gesundheit und langes Leben*

GEBURTSTAGE IM MAI

Horst Blanke	MOM-Vors.Strausberg
Karl Heid	DMB-Präsident
Fritz Kienel	MK Westerstede
Georg Heyne	MK Westerstede
Karl-Heinz Klatt	MK Westerstede
Horst Holzheu	MK Westerstede
Jürgen Körner	MK Westerstede
Stephan Kowallis	RK Marine Berlin
Klaas Deterts	MK Westerstede
Peter Sellhorn	MK Westerstede
Renate Eschenbach	MK Westerstede
Peter Döllner	MK Westerstede
Nicholas Köppe	RK Marine Berlin
Dethlev Schampera	RK Marine Berlin
Manfred Hüniken	MK Westerstede
Johann Heiler	MK Westerstede

GEBURTSTAGE IM JUNI

Wolfgang Goers	MK Westerstede
Manfred Albrecht	MK Westerstede
Karl-Heinz Ebert	MK Westerstede
Heiko Reiners	MK Westerstede
Udo Miotk	MK Westerstede
Bruno Daus	MK Westerstede

*Herzlichen Glückwunsch
von
RK-Vorstand und Redaktion*

Wir nehmen Abschied von unserem Kameraden

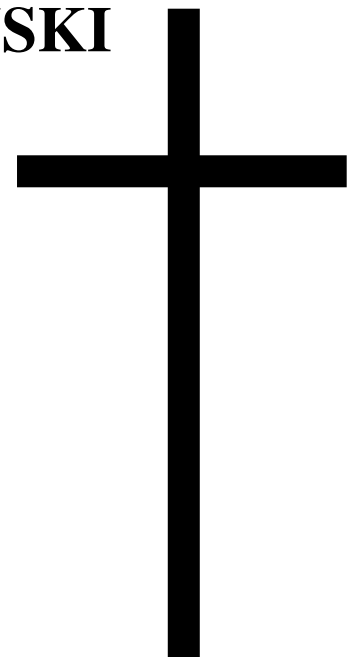
Nach längerer Erkrankung ist unser Mitglied

JOACHIM VON WNUK-LIPINSKI

am 2. März 2008

mit fast 81 Jahren von uns gegangen

Wie so vielen dieser Generation, prägten die dramatischen Entwicklungen Mitte des 20. Jahrhunderts den Lebensweg von Joachim von Wnuk. Seine stille Tiefe und hohe Verbundenheit zum Meer und der Marine liegen in seiner Einberufung zur Crew X/44 und die spätere Verpflichtung bei der German Mine Sweeping Administration begründet. Das maritime Interesse und seine Liebe zum Segelsport haben ihn bis zum Ende gefesselt. Die späte aber offene und herzliche Einbeziehung in die „Marine Offizier Messe Berlin“ war ihm innerlich wertvoll und inhaltlich wichtig.



In Trauer

**der Vorstand der MOM Berlin
Gerhard Lintner, Vorsitzender**

**die Redaktion Logbuch
Horst W. Janßen**

BEKANNTMACHUNG



Die Kameradschaft der Schnellboot- und Tender-Fahrer e.V. gibt bekannt: Treffen im Scheerhaus in Laboe !

Telefon 05371-931415

Auskunft bei Wolfgang Schneider
eMail: schneider.gifhorn@gmx.de

Donnerstag 22. Mai 2008

ab 13.00 Uhr Anreise, abends Begrüßung der Teilnehmer und gemütliches Beisammensein im Scheerhaus.

Freitag 23. Mai 2008

11.00 Uhr Fahrt zur ehemaligen Gießerei der Howaldtswerke in Neumühlen-Dietrichsdorf. Die Gießerei ist zu einem Museum umgebaut worden. Die Führung durch die Anlage dauert etwa eine Stunde.

optional

11.00 Uhr Fahrt zur Schleuse Schleuseninsel in Kiel-Holtenau mit anschließender geführter Besichtigung der Schleusanlagen.

anschließend: Weiterfahrt zum Fähranleger Laboe, der Nachmittag steht in Kiel zur freien Verfügung.

18.30 Uhr gemeinsames Abendessen im Scheerhaus

20.00 Uhr Eröffnung des 19. Bundestreffens mit Mitgliederversammlung

anschließend Rees an Backbord

24.00 Uhr Hängemattenwalzer, Pfeifen und Luntentänze.

18.30 Uhr gemeinsames Abendessen im Scheerhaus.

20.00 Uhr Eröffnung des 19. Bundestreffens mit Mitgliederversammlung

anschließend Rees an Backbord

24.00 Uhr Hängemattenwalzer, Pfeifen und Luntentänze.

Samstag 24. Mai 2008

10.00 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal in Laboe

11.00 Uhr Start zur großen Stadtrundfahrt nach Kiel und Schilksee, Dauer ca. drei Stunden

anschließend: Nachmittag zur freien Verfügung

19.00 Uhr Abendbüfett im Scheerhaus

anschließend: Festabend mit musikalischer Unterhaltung

24.00 Uhr Hängemattenwalzer, Pfeifen und Luntentänze.

Sonntag, 25. Mai 2008

ab 08.30 Uhr gemeinsames Frühstück, danach Verabschiedung und Abreise

(Kleinere Änderungen im Ablauf vorbehalten!)



Ferienwohnung Christel Borm



Ostlandstraße 11
D-26655 Westerstede
Tel. (+49) 44 88 / 18 26
<http://www.fewo-borm.de>
info@fewo-borm.de



Urlaub in der Kreisstadt Westerstede im Zentrum des wunderschönen Ammerlandes

..... herzlichen Dank für die neuesten Infos aus der Marinekameradschaft! Ich lese diese aufmerksam und suche nach bekannten Gesichtern, der Erfolg wird im Laufe der Zeit immer geringer! Ich komme gerade von einer viertägigen Studienreise aus Thüringen zurück.

Wir besuchten Erfurt, Weimar und Buchenwald. Die Reise wurde organisiert und durchgeführt von der Jakob-Kaiser-Stiftung.

Solltet ihr noch eine mehrtägige Reise planen, dann kann ich die Verbindung herstellen.

Der Geist von Weimar ist mehr als Dichterfürsten und Musiker!!!

Herzliche Grüße in das schöne Berlin!

Viel Kraft und Gottes Segen für die wertvolle Arbeit!

Clemens Koyer, Reg.-Dir. a.D., Münster



Foto: Koyer

.....Wir danken sehr, herzlichen Dank für das Logbuch

Margit Hilmer, Domkuratorin, Berlin



..... über Addi Dreier bin ich auf das „Logbuch“ und den Internetauftritt der RK Marine Berlin aufmerksam geworden.

Ich habe mich gerne darin „umgesehen“ und möchte Ihnen an dieser Stelle ausdrücklich mein Kompliment für den gelungenen Auftritt und die geleistete Arbeit in Ihrer Zeitschrift aussprechen.

Ich mache auch kein Hehl daraus, daß ich diese Informationen im Landesverband Sachsen als beispielhaft für eine Reservistenkameradschaft, lesens- und empfehlenswert, weitergegeben habe - Marine eben.

Nochmal mein ausdrückliches Kompliment.

RA Joachim Holz, Fregattenkapitän d.R., Landesvorsitzender Sachsen im VdRBw e.V., Leipzig

..... ich danke für die Übersendung Ihrer Mail mit dem Link zum Logbuch 1/2008. Da ich Ihr Logbuch sehr interessant finde, habe ich auf unserer Homepage des Fördervereins Museums-Schnellboot e.V. einen Link dazu gesetzt. Für den Fall, dass Sie einen Link auf Ihrer Seite zu unserer Homepage setzen wollen (A.R. ist geschehen)

Kalle Scheuch, Fregattenkapitän a.D., Vorsitzender MSB e.V., Jever

.....Gott zum Gruße Hochverehrter!

100000000 herzlichen Dank für Ihr wieder ganz hervorragend gelungenes Logbuch; schneidiger Einsatz!

Ganz besonders herzlichen Dank natürlich auch für die letzten Seiten !! (A.R. Bericht des Neujahrsempfang der Preussen)

Volker Tschapke, Präsident Preussische Gesellschaft Berlin-Brandenburg, Berlin

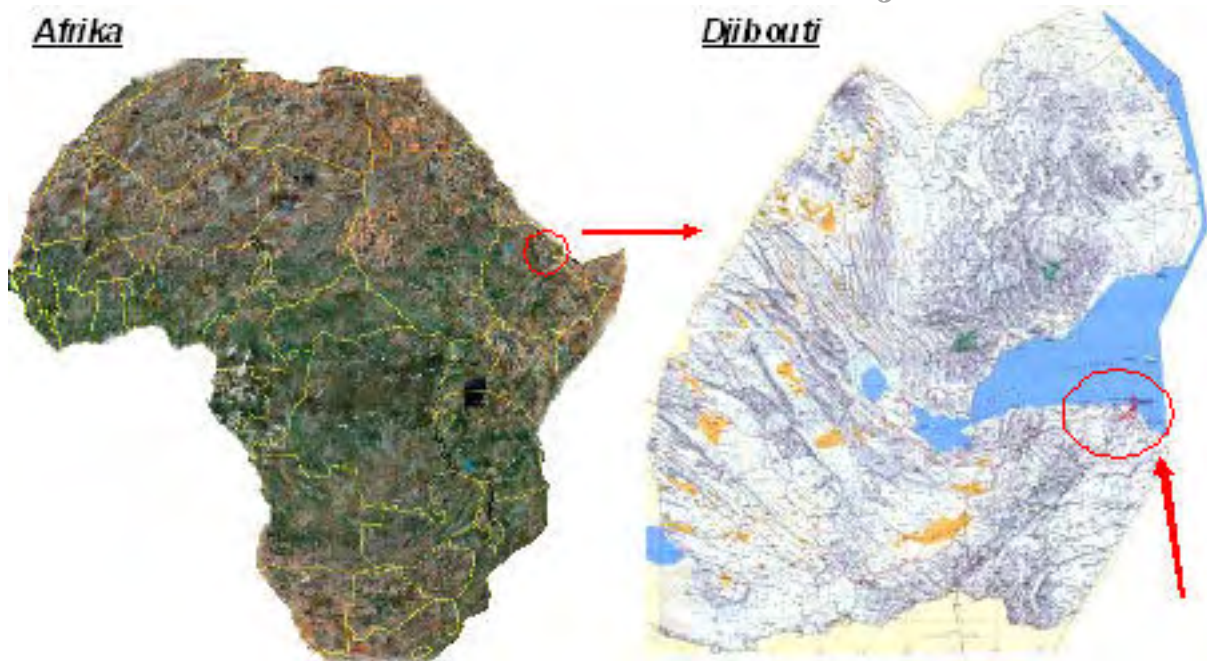
Operation Enduring Freedom im Krieg gegen den Terror am Horn von Afrika

Einsatz OEF - Djibouti

Ein Erlebnisbericht besonderer Art ist die Schilderung der Verhältnisse in und um Djibouti am Horn von Afrika. Fregattenkapitän Gerhard Lintner gibt nicht nur Einblick in die Arbeit der Marine in diesem Gebiet. Er zeichnet auch auf, unter welchen Verhältnissen die Menschen dort leben, und was für ein Brennpunkt dadurch entsteht.

Gerhard Lintner

Ein kurzer Rückblick – nach Djibouti



Die meisten Menschen schauen eher verdutzt, wenn man Djibouti erwähnt. Kaum einer weiß etwas mit diesem entlegenen kleinen Staat am Horn von Afrika anzufangen. Somalia, einer der Nachbarstaaten, ist aufgrund der immer wiederkehrenden

Meldungen über bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen in der Presse eher im Bewusstsein unserer Mitbürger.

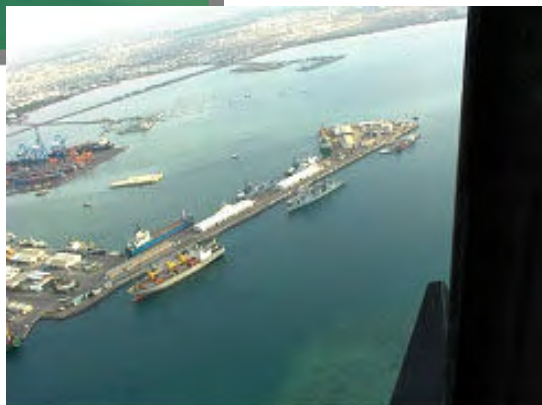
Wieder einmal bestätigt sich der alte Grundsatz: „Only bad news sell.“ Dies ist um so verwunderlicher, da nun bereits seit über fünf Jahren Einheiten unserer Marine im Rahmen von „Operation Enduring Freedom (OEF)“ zur Erhaltung und Steigerung der Stabilität in die-



ser Region beitragen und sich bei diesen Operationen auf

konnte.

Einige ältere Menschen kennen diese Region aus der Schule noch unter dem Namen „französisch Somalia“. Bis heute wirkt die Prägung der ehemaligen Kolonialmacht nach und ist täglich spür-



Djibuti und seinen Hafen abstützen.

Dabei ist eine Logistikeinheit der Marine permanent in Djibuti an Land stationiert und versorgt die schwimmenden Einheiten mit allem, was für die Operation und das tägliche Leben an Bord benötigt wird.

Aber auch die alliierten Truppen werden, wo immer möglich unterstützt. Besonders geschätzt ist hierbei vor allem die Taucherdruckkammer, die immer dann zum Einsatz kommt, wenn ein Taucherunfall vorliegt. Auch besonders beliebt bei den befreundeten Truppen war die im deutschen Kontingent verfügbare Wasseraufbereitungsanlage, die an Schiffe, aber auch an landgestützte Einheiten, Wasser in Trinkwasserqualität, abgeben

bar. Die Sprache und das politische System erinnern stark an Frankreich. Lediglich die Währung heißt zwar „Djibuti Franc“, ist aber währungspolitisch an den US Dollar gebunden.

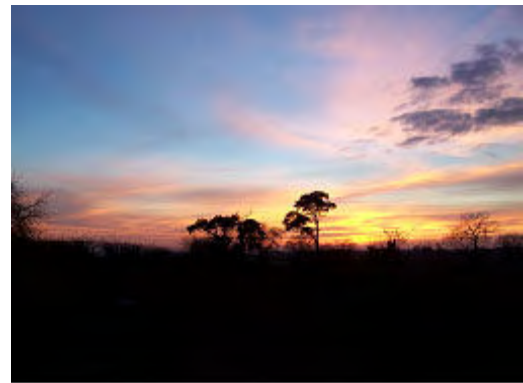
Das erste was man spürt, wenn man in Djibuti ankommt ist die Hitze. Selbst im Winter sinkt das Thermometer auch nachts nicht unter 25 Grad. Tagestemperaturen um 35 Grad sind Durchschnitt. Die Luftfeuchtigkeit ist sehr hoch, was eine gehörige Belastung, vor allem in den ersten Tagen des Aufenthaltes darstellt.

Nachdem man sich einigermaßen gefangen und Zeit hat sich um zu sehen, kommt eine Mischung aus Faszination und Faszungslosigkeit auf. Man ist unweigerlich fasziniert über die zum Teil atemberaubenden Bilder, die sich bieten und die Freundlichkeit dieser Menschen und deren, auch Fremden gegenüber, farbenfrohes, heiteres Auftreten.



schung aus Faszination und Faszungslosigkeit auf.

Man ist unweigerlich fasziniert über die zum Teil atemberaubenden Bilder, die sich bieten und die Freundlichkeit dieser Menschen und deren, auch Fremden gegenüber, farbenfrohes, heiteres Auftreten.



Dies ist umso verwunderlicher, wenn man nach einiger Zeit die für uns Mitteleuropäer schier unbegreifliche Armut der Men-



schung, vor allem in den ersten Tagen des Aufenthaltes darstellt. Nachdem man sich einigermaßen gefangen und Zeit hat sich um zu sehen, kommt eine Mi-





schen erkennt.

Je länger man dort verweilt, desto stärker kommt ein Gefühl einer gewissen Demut und Dankbarkeit auf, wenn man sich



vergegenwärtigt in welchen privilegierten Umständen wir hier in Europa leben dürfen.

Djibuti ist eines der Beispiele afrikanischer Länder, in denen eine hauchdünne Oberschicht über alle uns gewohnten Annehmlichkeiten verfügt. Die breite Masse aber kämpft jeden Tag um das Überleben. Nahrung

12 - Logbuch 2/2008

und vor allem Wasser stehen täglich im Mittelpunkt des Überlebenskampfes. Die dort herrschenden Lebens- und vor allem Hygieneverhältnisse bewirken, dass das

Durchschnittsalter der Menschen lediglich knapp 50 Jahre beträgt. Vor allem die Frauen tragen die Hauptlast des Existenzkampfes.

Frankreich hat bereits seit der Unabhängigkeit Djibutis permanent ca.

2500 Soldaten aller Waffengattungen stationiert. Nach langen Jahren der wirtschaftlichen Stagnation, hat die Ankunft der ausländischen, vor allem der US-amerikanischen

Truppen und einer neuen, durch den Staatspräsidenten eingeleiteten Außen- und Wirtschaftspolitik, eine langsame aber stetige

Veränderung zur Besserung erkennen lassen. Sicherlich wird es noch Jahre, möglicherweise Jahrzehnte dauern, bis gemessen an europäischem Standard, vergleichbare Lebensverhältnisse geschaffen werden, aber ein Anfang ist gemacht und deutlich erkennbar. Am ehesten erkennbar ist dies an den positiven Verän-



derungen der öffentlichen Krankenversorgung. Noch vor kurzem starben vor allem die AIDS-Kranken auf den Straßen der Stadt und die toten Körper lagen mehr oder weniger lange dort, wo sie starben. Im Frühjahr des vergangenen Jahres waren der-



artige Bilder nicht mehr zu sehen. Die Einführung von Mülltonnen wurde erfolgreich durchgesetzt.

Auch wenn das uns möglicherweise ein Lächeln ins Gesicht zaubert, war dies in einer Gesellschaft, die seit Uhrzeiten gewohnt war den Müll einfach in die Landschaft oder auf die Straße zu kippen, nicht so leicht wie es klingt.

Inzwischen gibt es eine – zugegebenermaßen – sehr personalintensive Straßenreinigung, da Frauen mit Reisigbesen täglich,



meist abends diese Arbeit mit stiller Langmut erfüllen.

Nachbarstaaten. Auch bei der Organisation des Schwerlastverkehrs hat sich eine stetige und erkennbare Veränderung eingestellt. Zwar dürfte das

Wort „Feinstaub“ in diesen Teilen der

Welt immer noch unbekannt sein, denn die



Abgase der LKWs erinnern hier eher an die Schornsteine der deutschen Schwerindustrie der sechziger Jahre. Um die permanente Ver-



Wie fast immer hat auch dieser sicherlich positive Effekt eine negative Kehrseite. Durch das Verweilen der LKW-Fahrer aus

dem Ausland vor der Stadt hat dort die Prostitution weiter um sich gegriffen und die Ziffer der HIV verseuchten Menschen (90%) ist erschreckend hoch. Die kleine, einspurige Schmalspurbahn die unregelmäßig zwischen Addis Abeba und Djibuti

Das wirtschaftliche Herz Djibutis ist der Hafen. Er ist der einzige Tiefwasserhafen am Horn von Afrika und nahezu alle Importe der Nachbarstaaten Äthiopien, Eritrea und Somalia werden über dieses Einfallstor abgewickelt. Die Hauptader des Handels an Land bilden die Straßenverbindungen in die

stopfung der Straßen in und um die Stadt Djibuti zu vermeiden, wurde ein System eingeführt bei dem die LKW erst in den Bereich der Stadt und des Hafens fahren dürfen, wenn ihre Ladung bereit ist. Bis



zu diesem Zeitpunkt verbleibt der Schwerlastverkehr in Wartezentren weit vor der Stadt, wo getrennt nach Transportkategorie (Obst- und Gemüse, Schlachtvieh, Öl- und Benzin) Wartezonen eingerichtet wurden.

verkehrt, hat kaum wirtschaftlichen, eher nostalgischen Wert. Wer einmal die Ankunft dieser Bahn in Djibuti erlebt hat, ist felsenfest davon überzeugt, dass Lord Kitschener gleich erscheinen wird.

Touristisch ist Djibuti kaum erschlossen. Nur wenige Touristen, meist Hobbytaucher, kommen, um die noch unverbrauch-





te Unterwasserflora und Fauna zu genießen. Vor allem das Tauchen oder Schnorcheln mit den Waalhaien im Frühjahr ist ein unvergessliches Erlebnis. Was bleibt bei einem Rückblick

die Besatzung der Fregatte, oder die Hilfsleistungen für das Krankenhaus und Waisen-

sen-
haus
in
Djibuti,
die
Un-
ter-

stützung der Gepardenfarm eines Tierarztes. Dort wird Geparden, die als Jungtiere in

Familien

als Haustiere gehalten wurden, nach Erreichen des Erwachsenenalters und der damit verbundenen steigenden Gefahr, die von diesen Tieren dann ausgeht, und die dann in die Wildnis ausgesetzt

würden, ein Gnadensbrot gewährt. Die Tiere sind in aller Regel zu sehr domestiziert, um wieder ausgewildert wer-

gerätes hergestellt, aber nicht an eigene oder alliierte Einheiten abgegeben wurde, bei. Sicherlich bleibt die Erinnerung



an eine intensiv erlebte Zeit, die auf dem Gebiet der Logistik alles geboten hat, was ziviler und militärischer Luft- und Seetransport zu bieten hat. Nicht vergessen möchte ich das schöne Gefühl, als älterer Stabsoffizier im



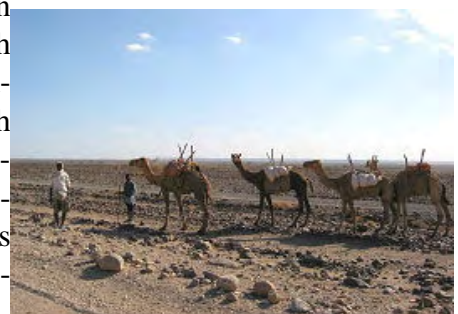
auf den Einsatz als Reservist in Djibuti?

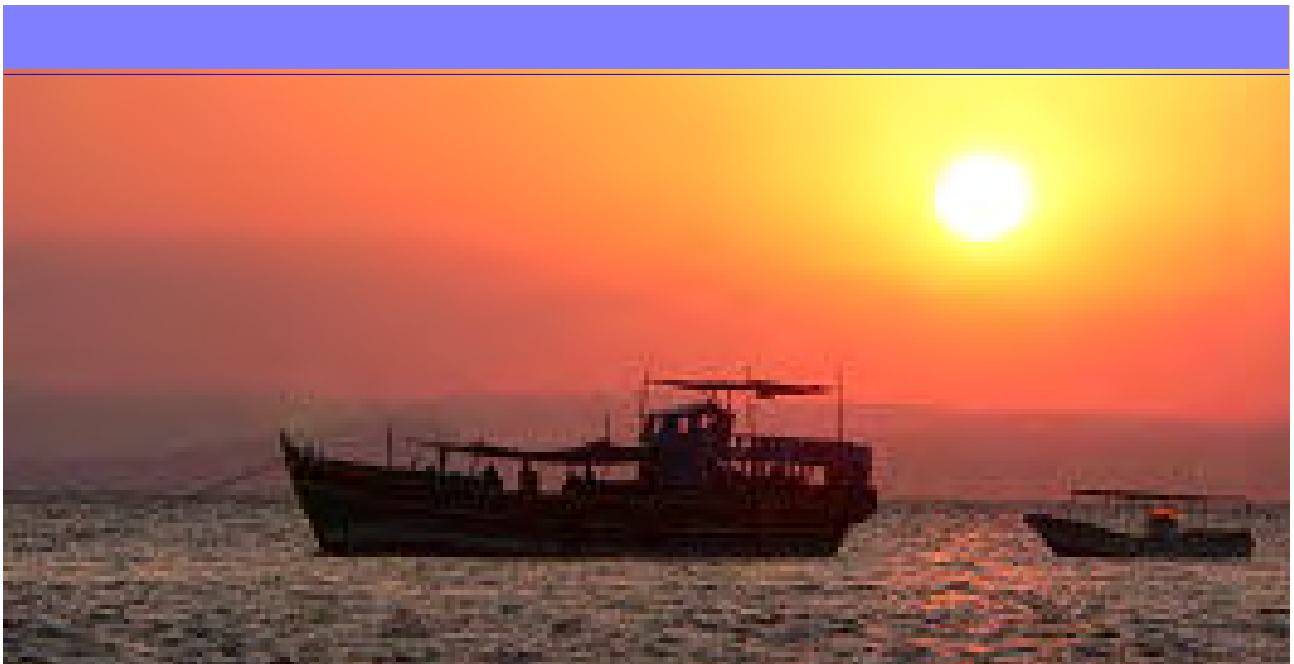
Eines der kleinen aber sicherlich in Erinnerung verbleibender Dinge, die unsere Einheit freiwillig geleistet hat, war, neben der Unterstützung der protestantischen Mädchenschule durch



den zu können. Die Logistikeinheit trug, wann immer möglich einen Teil zur Unterstützung durch Lieferung überschüssigen Wassers, das mittels unseres Osmose-

Einsatz eine gute Truppe geführt zu haben.





Oft sagen Bilder mehr als tausend Worte, deshalb möchte ich hier noch einige der schönen Bilder anfügen, die mir wohl so schnell nicht mehr aus dem Kopf gehen werden.

Natürlich gibt es noch viel mehr Bilder, die es wert wären gezeigt zu werden, aber dafür reicht der Platz hier nicht aus. Ich stehe allen Interessierten für einen Bilder-Vortrag gerne zur Verfügung.

Gerhard Lintner
ist Fregattenkapitän a.D. d. R.
und Vorsitzender der
Marine Offizier Messe Berlin



Fotos: Autor

Dies ist besonders bemerkenswert, da es sich um eine eher bunte Truppe handelte, die aus Soldatinnen und Soldaten aller Teilstreitkräfte und aus bis zum 30% Reservisten bestand. Natürlich gab es auch die üblichen Probleme des Alltages, was

bleibt ist die Erinnerung an eine nicht nur dienstlich, sondern auch sozial engagierte Truppe mit denen das Arbeiten viel Spaß gemacht hat und die den Aufenthalt fern der Familie, vor allem während der Weihnachtstage, erleichtert hat.

Eine Abhandlung des Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Wolfgang E. Nolting

Die Deutsche Marine im 21. Jahrhundert

Die Welt ist ständig im Wandel, so auch das Geschehen in und mit der Bundeswehr. Insbesondere das der Deutschen Marine in ihrer Rolle für den Frieden im Zusammenspiel mit den befreundeten Nationen. Insbesondere nach dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes und den Ereignissen am 11. September 2001 in New York. Deswegen sind wir dankbar, aus berufenem Munde etwas über die Deutsche Marine im 21. Jahrhundert und deren Reserve zu hören.

Wolfgang E. Nolting

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Rolle der Seestreitkräfte als Instrument der Sicherheitspolitik hat sich verändert. In einer globalisierten Welt nimmt der Stellenwert der Marine im Einsatz als ein entscheidendes Instrument deutscher Sicherheitspolitik zu. Die Vernetzung der Welt, ob wissenschaftlich, wirtschaftlich oder auch kriminell, geht mit enormen Tempo voran. Terrorismus, Proliferation sowie fragile Staatengebilde und die damit einhergehende Globalisierung von Risiken aus weit entfernten Regionen sind die ursächlichen Gefährdungen, mit denen sich Deutschland und die Streitkräfte heute konfrontiert sehen.

Aber auch die Abhängigkeiten der Industrienationen von einem sicheren Rohstoff- und Warenverkehrs bestimmt die

heutigen Sicherheitsinteressen. Als Exportweltmeister wickelt Deutschland rund 20% des Außenhandels über See ab! Über 1 Million Arbeitsplätze in



Vizeadmiral Wolfgang E. Nolting

(Foto: PIZM)

Deutschland sind direkt oder indirekt mit der maritimen Wirtschaft abhängig. Die deutsche Handelsflotte als die drittgrößte weltweit, stellt allein über 30%

der weltweiten Kapazitäten in der Containerschifffahrt.

Die Abhängigkeit unserer Wirtschaft und unserer Wohlfahrt von der See verpflichtet Deutschland angemessene Vorkehrungen zur Sicherung der Seeverbindungswege zu treffen.

Politischen Zielvorgaben folgend ist es aber auch notwendig, dass wir die Möglichkeiten, militärisch vor allem von See aus auf ein Krisengebiet einzuwirken, ausbauen. Dabei eröffnet die Nutzung der See weit mehr als reine Transport- und Verlegetätigkeit. Der Verzicht auf internationale



Korvette F260 Braunschweig

Foto: PIZM

Stationierungsabkommen, die Vermeidung von Abhängigkeiten von durch das Einsatzland zu erbringenden Leistungen, die Konzentration der an Land wir-

führung, die nach wie vor benötigt werden, darauf ausgerichtet sind, in streitkräftegemeinsamen internationalen Operationen zur Friedenssicherung und –Wieder-

benötigt werden, ausgelegt. Ein innovatives technologisches Konzept sowie das „Zwei-Besatzungs-Konzept“ gewährleisten eine Stehzeit von bis zu zwei Jahren im Einsatzgebiet. Der dargestellte Paradigmenwechsel in der Sicherheitspolitik sowie die Neuausrichtung der Streitkräfte hat auch die neuen Strukturen der Reserve nachhaltig beeinflusst.

Reservisten und Reservistinnen von heute leisten im engen Schulterschluss mit den aktiven Soldatinnen und Soldaten wertvolle Beiträge zur Bewältigung der Aufgaben im Inland und in den Auslandseinsätzen. Sie identifizieren sich mit der aktiven Truppe und engagieren sich – im Rahmen von Beorderungen genauso wie in der beorderungsunabhängigen, freiwilligen Reservistenarbeit – regional, national und international. Sie helfen durch ihr Engagement in der Reserve mit, die Streitkräfte einsatzbereit, durchhaltefähig



Korvette F261 Magdeburg

Foto: PIZM

kenden Truppenteile auf ihre Kernfähigkeiten und die realistische Strategie des Rückzuges ermöglichen der politischen Führung grundlegend neue, risikoreiche, finanziell kontrollierbare und wohl dosierte Einsatzoptionen. Mit dem teilstreitkräfteübergreifend abgestimmten Konzept für die Nutzung der See als Basis für streitkräftegemeinsame Operationen hat die Marine einen großen Schritt in Richtung 21. Jahrhundert getan.

Um den geänderten sicherheitspolitischen Herausforderungen gerecht zu werden, hat die Deutsche Marine schon vor Jahren ein umfangreiches materielles Erneuerungsprogramm eingeleitet. Mit der Fregatte der Klasse 124, der Korvette 130, dem U-Boot der Klasse 212 sowie der kürzlich erworbenen Seefernaufklärer P-3C-Orion habe wir neue Einheiten beschafft und in Dienst gestellt, die neben den klassischen Fähigkeiten der Seekriegs-

herstellung spezifische und dringend benötigte Beiträge von seegestützte Hilfeleistung bei Naturkatastrophen bis hin zu taktischer Feuerstützung für Landoperationen leisten können.

Mit der Beschaffung von vier Fregatten der Klasse 125 wird jedoch Neuland betreten. Die



Korvette F261 Magdeburg

Foto: PIZM

Schiffe sind schwerpunktmäßig für Stabilisierungseinsätze, wie sie in den aktuellen Einsätzen

und im öffentlichen Bewusstsein präsent zu halten. So stellen sie für die Streitkräfte freiwillige,

qualifizierte Partner und kompetente Multiplikatoren dar. Sie tragen durch Ihre Arbeit maßgeblich zur Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes der Streitkräfte im Inland bei. Im Auslandseinsatz werden freiwillige Reservistinnen und Reservisten vorwiegend in Spezialistenverwendungen, die in der aktiven Truppe nicht oder nicht in genügender Zahl vorhanden sind, eingesetzt.

Die Marine hat derzeit 4.300 Dienstposten in der Verstärkungs- und Personalreserve ausgeplant. Der Großteil dieser Dienstposten, über 80%, sind bei der Personalreserve ausgeplant. Ziel ist es, eine hohe Verfügbarkeit von Reservisten und Reservistinnen auf freiwilliger Basis sicherzustellen. Beordnungsmöglichkeiten wurden in allen Aufgabenbereichen

Personals immer mehr an Bedeutung. Die qualifizierten Re-

an denen Deutschland sich als Konsequenz des 11. September



servisten und Reservistinnen, die der Marine bei temporär erhöhtem Bedarf mit ihrer Expertise zur Verfügung stehen, tragen entscheidend zur Erhöhung der Einsatzbereitschaft und der Durchhaltefähigkeit der Truppenteile und Dienststellen der

2001 ununterbrochen beteiligt, sowie die Operationen vor dem Libanon, mit denen die Deutsche Marine erstmalig einen bewaffneten Beitrag unter der blauen Flagge der Vereinten Nationen zur Friedenssicherung im Nahen Osten leisten, bestimmen derzeit



unser internationale Engagement. Darüber hinaus sind wir seit Jahren im Rahmen der Krisenvorsorge in den vier STANDING NAVAL GROUPS der NATO vertreten.

Das Beginnende 21. Jahrhundert stellt besondere Herausforderungen an unsere Streitkräfte. Die Deutsche Marine hat zeitgerecht den Weg der Neuausrichtung eingeschlagen und kann sich

ausgebracht. Im Schwerpunkt benötigt die Marine hoch qualifizierte Offiziere und Unteroffiziere der Reserve.

In Zeiten weltweiter Einsätze gewinnt die planerische Vorsorge zur Kompensation fehlenden **18 - Logbuch 2/2008**

Marine bei. Als Einsatzmarine leisten wir, aktive Soldaten wie Reservisten der Marine, zur Zeit folgenden Beitrag zur Krisenvorsorge und -bewältigung. Die Einsätze am Horn von Afrika und im östlichen Mittelmeer,

als moderne zukunftsorientiert Teilstreitkraft präsentieren.

Wolfgang E. Nolting
ist Vizeadmiral
und Inspekteur der
Deutschen Marine



Erlebnisbericht eines ehemaligen Offiziers der Volksmarine

Ich werde einmal Seepolizist

Unser Kamerad Klaus Schmidt berichtet in Fortsetzungen über sein Leben und seine Familie, das dann den Ausschlag für diesen Schritt in seinem Leben bedeutete. Das Schmerzliche an diesem und anderen Schicksalen ist die nicht wieder gutzumachende Tatsache, dass unbescholtene deutsche Soldaten der Marine aus der DDR nicht den Status eines Reservisten haben können, wenn sie nicht von der damaligen Bundesmarine übernommen worden sind.

Klaus Schmidt

Viele, in den vergangenen Jahren erschienenen Bücher, wurden von Menschen geschrieben, die in der DDR gelitten haben. Im Internet bin ich auf eine Site gestoßen, auf der der Autor sich mit der Frage beschäftigt; „Warum gibt es so wenige Informationen über die NVA, die von NVA – Angehörigen stammen, die freiwillig ihren Dienst versahen?“

Lange habe ich's hinaus geschoben über meine Beweggründe NVA – Offizier zu werden, nachzudenken und diese Gedanken aufzuschreiben.

Auch jetzt schwingt die Frage: „Wen interessiert das?“, im Hintergrund;

Meine Enkel sind ein ganz wichtiges Moment meiner Entscheidung. Was sie an Informationen über die untergegangene DDR bekommen, besser nicht bekommen, haben Umfragen gezeigt. Diese Fakten sind entscheidend über meine Beweggründe, Ansichten, Einsichten; Berufswahl - Marineoffizier, zu berichten.

Herkunft

Unsere Familie stammt aus Magdeburg.

Großvater väterlicherseits, Wilhelm, war seit 1919 Kommunist und mein Urgroßvater väterlicherseits Sozialdemokrat.

Der Urgroßvater kannte Wilhelm Liebknecht und August Bebel noch persönlich und gehörte zu den führenden Sozialdemokraten in Magdeburg.

Großvater mütterlicherseits, Kurt, kam aus einer zum Kleinbürgertum zählenden Familie.

Die Herkunft meines Großvaters ist nicht ganz nachvollziehbar.

In unserer Familie gab es deshalb den Spruch:

„Kurt ist Doortchens Geheimnis.“

Großvater Kurt ist um 1927 Mitglied der NSDAP geworden.

Wenn man so will;

Die Familienhistorie spiegelt Deutsche Geschichte wider!

Beide Großeltern haben, im Rahmen des Eigenheimbauprogramms der Nationalsozialisten,



am Stadtrand von Magdeburg – Neustadt ein Haus gebaut. Damit ist der Hintergrund des Kennenlernens meiner Eltern kurz erklärt.

Meine Eltern haben 1944 geheiratet.

Vater war Ingenieurstudent an der Magdeburger Technischen Hochschule und Soldat der Deutschen Luftwaffe in der Heeresversuchsstelle Peenemünde.

Er ist im Sommer 1941 schwer verwundet worden und hatte fast ein Jahr in einem Wiener Lazarett gelegen.

Nach dieser Verwundung, nicht mehr frontdiensttauglich, wurde er an die Hochschule versetzt.

Mutter, noch nicht ganz 18 Jahre alt, dienstverpflichtet bei den Junkers – Werken in Magdeburg.

Im Frühjahr 1945 wurde die Dienst Einheit Vaters nach Bayern verlegt.

Anfang Mai, als das Kriegsende abzusehen war, hat sich Vater und seine ihm unterstellten Kameraden aus der Deutschen

Wehrmacht entlassen.
 Zum Zeitpunkt der Kapitulation war er somit nicht mehr Angehöriger der Deutschen Wehrmacht.
 Ein Fakt, der später von Bedeutung ist.
 Ich bin im September 1945 geborgen worden.
 Als die Amerikaner im Herbst 1945 sich aus Thüringen und Sachsen – Anhalt zurückzogen und die Russen das Territorium besetzten, meldete sich mein Vater bei der russischen Stadtkommandantur Magdeburg, als ehemaliger Mitarbeiter der Heeresversuchsanstalt Peenemünde.
 Der verantwortliche Offizier erklärte ihm, dass die Sojus (Sowjetunion) schon weiter seien in der Entwicklung der Raketentechnik und man brauche ihn nicht!
 Aber, in der sowjetischen Besatzungszone benötigen sie Lehrer und Vater bekam Befehl:
 „Du wirst Lehrer!“
 Also, Kurzlehrgang in Burg bei Magdeburg,
 Übernahme einer Dorfschule in Reesdorf. Regelmäßige Neulehrerschulungen und irgendwann Lehrprüfung.
 In der kleinen Dorfschule hat Vater als Freizeitgestaltung einen Fanfarenzug aufgebaut.
 Diese kleine Gruppe wurde über die damaligen Ländergrenzen Sachsen-Anhalts hinaus bekannt.
 Sie nahm 1950 an den Weltfestspielen in Berlin teil. Über diesen Fanfarenzug, über die Pionierorganisation und FDJ bekam Vater Kontakt zum damaligen FDJ -Vorsitzenden Erich Honecker.

Das sollte später ebenfalls wichtig werden.
 Im Rahmen der weiteren Schulreform in der DDR, erfolgte der Aufbau von Zentralschulen.
 Diese sollten dazu beitragen den Kindern einen, über die acht Schuljahre zentralen Ausbildungsort, zu ermöglichen.
 Die Zentralschulen waren in der Mehrzahl Neubauten oder alte nach den neuen Erkenntnissen umgebaute Schulen.
 Eine solche neu gebaute Schule übernahm Vater 1951 als Direktor.
 Hier wurde ich auch 1952 eingeschult.
 In dieser Zeit hatte ich meine erste Begegnung mit der Marine.
 Die Volkspolizei See suchte geeignete junge Männer, um diese für den Dienst in der Volkspolizei See zu werben.
 Einer dieser Werber wohnte bei uns. Er war meistens in Zivil unterwegs. Die Uniform hing im Schrank. Eines Tages habe ich die Uniformjacke angezogen, die Mütze aufgesetzt und mich auf dem Hof fotografieren lassen.
 Meine Mutter hat dieses Foto im Album mit der Unterschrift „Ich werde einmal Seepolizist“ versehen.
 Die damalige Zeit in der DDR war durch ständige Veränderungen gekennzeichnet.
 Diese Veränderungen sollten sich auch in meinem Elternhaus bemerkbar machen.
 Irgendwann verschwand mein Vater.
 Wohin? Was?, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen.
 Später konnte ich mir aus den spärlichen Informationen ein

schemenhaftes Bild machen.
 Es sind Vermutungen, denn Vater hat auch später über die Zeit 1952 - 1953 nicht gesprochen.
 Eines ist sicher, 1953 wurde er Student der Parteihochschule „Karl Marx“ in Kleinmachnow.
 Die SED hatte das Gelände der ehemaligen Reichspost übernommen und dort ihre zentrale Bildungsstätte aufgebaut.
 Wir sind dann auch nach Kleinmachnow gezogen.
 Vaters Studium war 1956 beendet und er wurde Mitarbeiter der Abteilung Volksbildung im ZK der SED, so jedenfalls die offizielle Darstellung.
 In diesem sozialen Umfeld bin ich aufgewachsen.
 Ständig von alten KPD-Genossen, SED-Genossen, Antifaschisten, Kommunisten anderer Länder, umgeben.
 Damit war es auch gar keine Frage, dass ich Pionier wurde; sogar Freundschaftsratsvorsitzender (schönes langes Wort!),
 FDJ - Mitglied, GST – Mitglied, und, und, ...
 Also, ein durchaus DDR üblicher Weg.
 Während der Schulzeit wuchs mein Interesse an militärischen Dingen.
 An der EOS, Erweiterte Oberschule (Gymnasium), habe ich zahlreiche Möglichkeiten der GST, Gesellschaft für Sport und Technik, genutzt, um mir militärische Grundkenntnisse anzueignen. Im Rahmen dieser vormilitärischen Ausbildung schaffte ich alle Prüfungen bis zum Hundertschaftsführer.
 Dies war dann schon vorteilhaft, als ich meine Lehrausbildung zum Maschinenbauer im Berliner Glühlampenwerk, NARVA,

begann.
Jede Lehrausbildung hatte für männliche und weibliche Azubis eine einwöchige vormilitärische Ausbildung im Programm.

Hier brauchte ich nun auf Grund meiner Kenntnisse nicht als einfacher Muschkote teilnehmen. Ich war sofort im Ausbilderkorps.

Am Musterungstag, es war noch während der Zeit an der EOS, hatte ich mich verpflichtet 10 Jahre, nach erfolgreichem Studiumsabschluss, als Offizier zu dienen.

Ich wollte Technischer Offizier der Marine werden und nach meiner Dienstzeit bei der Deutschen Seereederei als Technischer Offizier weiter zur See fahren.

Es sollte aber dann alles anders kommen!

Im Herbst 1965 fand die Aufnahmeprüfung an der Offizierschule (OS) der Volksmarine (VM) statt.

Eine Woche medizinische Überprüfungen, Sportprüfungen und Prüfungen in den wichtigsten naturwissenschaftlichen Ausbildungsfächern (Mathematik, Physik).

Nicht vergessen, natürliche auch gesellschaftswissenschaftliche, politische Fachbereiche.

Dann hieß es warten!
Irgendwann kam das dicke Kuvert aus Stralsund.

ANGENOMMEN - HURRA!
Also ab September 1966 Studium an der OS der VM „Karl Liebknecht“, Stralsund, Ausbildung in der Fachrichtung „Schiffsmaschineningenieur“.

Studium an der OHS

Einberufung zum 28. August 1966, 14:00 Uhr, Offizierschule der Volksmarine

„Karl Liebknecht“, Stralsund.
Wir waren fünf Berliner die die Reise nach Stralsund antraten.

In unserem Fall nicht mit den üblichen Sonderzügen, sondern mit dem ganz normalen Reisezug.

In Stralsund angekommen sahen wir auf dem Bahnhof eine ganze Menge von Marineangehörigen, die den einen oder anderen jungen Kofferträger ansprachen.

Wenn es sich um zukünftige Offizierschüler handelte, nahm man ihnen die Einberufungsbefehle ab und sie wurden auf bereitstehende LKWs verfrachtet.

Wolfgang, einer von den Berlinern und ich, haben so getan, als ob wir echte Urlauber sind.

Wir sind schnurstracks auf den Bahnhofsausgang zu gesteuert. Es war noch eine Menge Zeit bis 14:00 Uhr.

Erst einmal ins Stralsunder Zentrum, ganz in Ruhe Mittag essen und dann mit'n Bus zur Schwedenschanze.

Kurz vor 14:00 Uhr, Ankunft Schwedenschanze.

„Hallo Jungs, wir kommen auf Grund eurer Anzeige!“

Schon ging es los;
„Wenn sie erst jetzt eintrudeln, machen 'se wenigstens 'ne anständige Meldung.“

Seit Mitternacht sind 'se nämlich NVA – Angehörige.

Und jetzt
LAUFSCHRITT !!!

In der Unterkunft ging es in diesem Ton weiter.

Der UvD ließ uns ein paar Mal anklopfen, eintreten, Männchen bauen, Meldung machen,

bis er halbwegs zufrieden war.

„Det bring wa ihnen bei, darauf könn 'se einen lassen!“

LAUFSCHRITT!!!

Auf der Bude angekommen, die nächste Überraschung.

Ein Zimmerchen eigentlich für vier schon zu klein und dennoch sieben Betten.

Dreimal Doppelstock, ein Einzelbett, sieben Spinde, ein Tisch, sieben Stühle.

Ofenheizung. Blick nach West, auf'n Sportplatz.

Na prost Mahlzeit!

Das soll also für die nächsten vier Jahre dein Domizil sein, dachte ich.

Irgendwie werden wir das schon überstehen.

An alle Kameraden, mit denen ich dann in den ersten Wochen und Monate auf der Bude war, kann ich mich nicht mehr namentlich erinnern.

Im Laufe der Zeit gingen einige Kameraden wieder nach Hause und ein paar andere kamen noch dazu.

Wir waren aus allen Teilen der DDR und bei den Stokern ich als einziger Berliner.

Die ersten Wochen waren mit den üblichen Ausbildungsinhalten der Grundausbildung ausgefüllt.

Marschieren, Rechtsrum, Linksum, Grüßen, Geradeauslaufen; Waffenkunde, Sport, nicht vergessen GWW — Gesellschaftswissenschaftliche Weiterbildung, kurz Polit.

Ausgerechnet am 11. September 1966, meinem 21. Geburtstag, war dann Vereidigung und anschließend erster Landgang, natürlich gemeinsam.

Es war schon ein recht seltsames Gefühl einen Eid abzulegen. Ich kann es nicht mehr so genau beschreiben, aber viele Gedanken sind mir dabei durch den Kopf gegangen. Irgendwann war Grundausbildung zu Ende. Es begann die reguläre Fachausbildung. Vorher aber noch eine kleine Anekdote. Die Grundausbildung wurde durch Unteroffiziere der Marine durchgeführt. Diese waren zugleich unsere Gruppenführer. Mit dem Ende der Grundausbildung war auch ihr Dienst bei uns beendet. Es wurden dann aus unseren Reihen Gruppenführer und ein sogenannter Zughelfer, Stellvertreter des Zugführers, bestimmt. Unser Zughelfer wurde Siggi Fischer, ein Abiturient aus Eisenach.

Es war, auf Grund meiner sozialen Herkunft, gar keine Frage, dass ich schon SED – Mitglied war. Somit war ich auch Mitglied der SED – Leitung unseres Lehrganges. Als ich von einer Leitungssitzung die Treppe herunter kam, kommt mir doch unser Siggi entgegen. Wir einfache Muschkoten in Bord-weiß, er in zweiter Geige. Ich bin grußlos an ihm vorbei und er schnarcht mich an: „Genosse Offizierschüler, könn'se nich grüßen?“ Meine Antwort: „Siggi, noch 'ne Feder im Arsch, und du siehst aus wie 'en Pfau!“ Zur Abendmusterung erhielt ich, nach 6 Wochen Soldat sein, meine erste Strafe. Die Begründung mit Nennung der von mir gemachten Äußerung führte zwangsläufig

zu Lachern. Der Alltag war geregelt. 06:00 Uhr Wecken
06:05 Uhr Frühsport
3mal die Woche Laufen, sogenanntes Idiotendreieck, ca. 6 km anschließend Waschen, kaltes Wasser aus Plastikhähnen, zum Zähneputzen besonders angenehm!
07:00 Uhr Backen und Banken
08:00 Uhr Unterricht
12:30 Uhr Backen und Banken
14:30 Uhr bis 17.00 Uhr Pflichtstudium
18:00 Uhr B. und B. bis 22:00 Uhr „Freizeit“

Übrigens war auch der Sonnabend Unterrichtstag und am Nachmittag war Groß Reinschiff angesagt.

Klaus Schmidt war
Kapitänleutnant Ing.
der Volksmarine

Fortsetzung folgt !



An Herrn
Horst W. Janßen
Späthstraße 41 / 6
12359 Berlin

ANMELDUNG

Hiermit melde ich mich verbindlich für die
Fahrt zur Kieler Woche an.



Die Kostenpauschale von EURO 50,00 habe ich mit gleicher Post auf das Konto „Verband der Reservisten RK11, Deutsche Bank, BLZ 10070024, Konto-Nr.: 686168667“ überwiesen.

Die Kostenpauschale wird mir bei Nichtteilnahme nicht erstattet.

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung müssen selbst getragen werden !

NAME

VORNAME

STRASSE/NR

PLZ/ORT

UNTERSCHRIFT

DATUM

Ein Bauwerk ganz besonderer Art

Die Niederländische Botschaft in Berlin

Alle diplomatischen Vertretungen der Welt, die in Berlin akkreditiert sind, haben eine militärische Abteilung. In dieser gibt es natürlich auch einen Marineattaché. So auch bei der Niederländischen Botschaft. Dieser hatte die Marine Offizier Messe Berlin und Marineattachés anderer Botschaften eingeladen, um ihnen seinen Wirkungskreis in diesem Gebäude der Botschaft des Königreichs der Niederlande nahe zu bringen.

Horst W. Janßen

Nach zeitiger Bekanntgabe in der Marine Offizier Messe Berlin und entsprechender Vorbereitung besuchten die Kameraden der MOM mit ihren Damen die Botschaft des Königreichs der

Nach Überwindung der Befestigungsanlagen - könnte man spaßeshalber sagen - erhielt man Zugang ins Gebäude. Hier spürte jeder sofort, dass ein besonderer Planer am Werk gewesen war.

Nämlich „Rem Koolhaas“! Entsprechend der sprichwörtlichen Freundschaft und Gastfreundschaft der Niederländer wurden die nacheinander erscheinenden Gäste herzlich empfangen und mit einem Erfrischungsgetränk begrüßt. Zur Eröffnung dieser Veranstaltung führte uns Fregattenkapitän



FKpt. Walter und Frau Streifer
bei der Begrüßung der Gäste

Michael Walter, stv. Verteidigungsattaché und Marine- und Wehrtechnischer Attaché, in die Materie ein und begrüßte seine Gäste. Danach führte Frau Sigrid Streifer in die Technik des Gebäudes ein und erläuterte die Überlegungen, die zu diesem Gebäude in dieser Form geführt haben. Dann sahen wir eine Filmproduktion über das Gebäude.



Der Messevorsitzende, FKpt.a.D. Lintner,
bei der Ansprache in der Botschaft

Niederlande in Berlin. Diese liegt in der Stadtmitte, in der Klosterstraße 50, an der Spree gegenüber dem historischen Hafen an der Mühlendamm Schleuse.



Die Gäste der Marine Offiziermesse Berlin und Marineattachés beim Empfang

Nach der filmischen Einführung begleitete Frau Sigrid Streifer die Gäste zur Besichtigung durch das Haus in seiner Ganzheit und erläuterte alle Details. Ich zitiere auszugsweise dazu aus dem Informationsfaltblatt der Botschaft, das von Pauline Schimmelpennick gestaltet wurde.

Das Botschaftsgebäude

Als Berlin 1991 wieder deutsche Hauptstadt geworden war, bezog die niederländische Botschaft zunächst die oberen Etagen des Internationalen Handelszentrums in der Friedrichstraße. Schon damals hatte die niederländische Regierung allerdings beschlossen, in Berlin ein neues Botschaftsgebäude bauen zu lassen, das für Deutschland in jeder Hinsicht ein Symbol für die



An der Fassade außen rechts und in der Fensterfront an zwei Seiten erkennt man das Trajekt

guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein sollte. Man hatte sich ganz bewusst für einen Standort an der Spree in

24 - Logbuch 2/2008



Blick durch die Auffahrt zur Mündung in die Klosterstraße. Das Botschaftsgebäude (rechts) und der Wohnflügel sind durch Stege miteinander verbunden

Berlin-Mitte, im alten Stadtzentrum, an der Ecke Klosterstraße/Rolandufer entschieden, mit Aussicht auf den historischen Binnenhafen, auf das rege Treiben an der Mühlendamm-schleuse und auf die einzige Gracht Berlins, die Friedrichsgracht. Sie wurde im 17. Jahrhundert von Ingenieuren aus Holland angelegt. Die einzigartige Lage am Wasser mit ihren typischen Lichteinflüssen und -spiegelungen

gibt diesem Standort einen schon fast niederländischen Charakter. Bei einer europäischen Ausschreibung fiel die Wahl auf den Entwurf des niederländischen Architekten Rem Koolhaas vom

Architektenbüro Office for Metropolitan Architecture - (OMA) in Rotterdam. Dieser musste nicht nur die Vorgaben des Auftraggebers, des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten in Den Haag, sondern auch die strengen städtebaulichen Vorschriften der Stadt Berlin erfüllen.

Im März 2000 begannen dann die Bauarbeiten an der Klosterstraße 50, die sich aufgrund ihrer Komplexität über dreieinhalb Jahre hinzogen. Das Ergebnis ist ein transparentes Gebäude, eine Reflexion der offenen und modernen niederländischen Gesellschaft. Eröffnet wurde die Botschaft am 2. März 2004 von Ihrer Majestät Königin Beatrix in Anwesenheit des damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau, des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und der Außenminister beider Länder, Joschka Fischer und Bernard Bot.

Bauliche Besonderheiten



Vom Arbeitszimmer des Botschafters hat man einen Blick auf Fluss und Schleuse

Die Berliner Bauvorschriften verlangten eine geschlossene Blockrandbebauung mit einer Höhe von maximal 27 Metern. Ein Teil des Gebäudes musste als Wohnfläche genutzt werden.



Die Räume in der Botschaft werden am Boden ebenso wie an der Decke vom Verlauf des Trajekts sichtlich beeinflusst

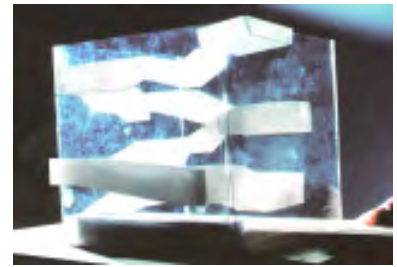
Dem Auftraggeber hatte dagegen ein offenes und autonomes Gebäude vorgeschwebt. Rem Koolhaas gelang es, die entgegengesetzten Anforderungen miteinander zu vereinen, indem er um einen frei stehenden Kubus mit einer Kantenlänge von 27 Metern ein L-förmiges Gebäude platzierte, in dem ein Teil der Installationstechnik und drei Dienstwohnungen untergebracht sind. Im obersten Bereich des

fenheit der Niederlande. Das Kernstück des Gebäudes bildet das so genannte Trajekt, eine Art Gang, der sich ähnlich einer Apfelschale durch das ganze Gebäude windet und auf dem Dach endet.

Es verbindet die in Split-Level-Bauweise angeordneten Büro- und Repräsentationsräume miteinander. So erklären sich auch die 11 Etagen, die in dem mit nur 27 Metern vergleichsweise niedrigen Gebäude

Kubus befindet sich eine vierte Wohnung. Damit wird im Grunde ein geschlossener Blockrand mit einem Innenhof geschaffen. Der frei stehende gläserne Kubus steht für die Souveränität und die Of-

feren Gebäude untergebracht sind. Von außen kann man die Botschaftsmitarbeiter sehen, wenn sie durch das Gebäude gehen, und sie selbst haben auch Ausblick auf die Umgebung. Das Trajekt schafft so eine Verbindung zwischen der Botschaft und der Stadt. Vom Spreeufer aus verläuft über das Trajekt



Das Trajektmodell veranschaulicht, wie sich das Trajekt durch das Gebäude windet

durch das Botschaftsgebäude hindurch eine Sichtachse zum Fernsehturm. Im Grundbuch ist festgelegt, dass diese Aussicht niemals verbaut werden darf. Die Skybox, der frei schwebende, dunkel abgesetzte Ausbau an der Westfront des Gebäudes mit einer fantastischen Aussicht auf die Spree, ist das Ess- und Besprechungszimmer des Botschafters.

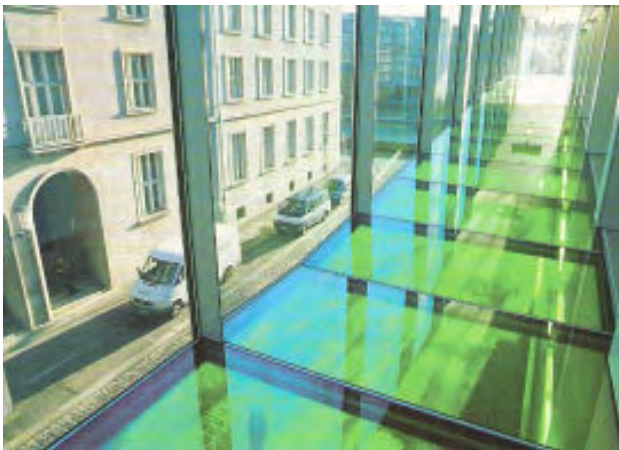
An der Fassade über dem Eingang an der Klosterstraße erscheint viertelstündlich jeweils zwei Minuten lang eine in den niederländischen Farben angestrichelte »Nebelflagge«. Der Künstler Stanislaw Lewkowicz entwarf diese »Nebelskulptur Berlin« speziell für die Botschaft.

Die vom Ministerium erworbenen Kunstobjekte im Gebäude stehen für die Niederlande und ihre Bewohner. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Fotografien niederländischer Künstler. Lediglich die »Reigning Queens« von Andy Warhol, die Porträts von Königin Beatrix im Foyer, bilden eine Ausnahme. Die Büromöbel wurden nach einem niederländischen Entwurf eigens für das Botschaftsgebäude entwickelt.

Konstruktionselemente und die Haustechnik sind in dicken



Durch eine Aussparung im Wohntrakt wird vom Trajekt aus der Blick auf den Fernsehturm frei. Dieser Durchblick wurde baurechilich geschützt, das heißt er darf nicht verbaut werden



An einer einzigen Stelle windet sich das Trajekt aus dem Gebäude und nimmt die Transparenz der Fassade auf; Auch der Boden des Trajekts über der Klosterstraße ist aus Glas

Der Entwurf für das Botschaftsgebäude wurde mit dem Architekturpreis Berlin 2003 und mit dem European Union Prize for Contemporary Architecture/ Mies van der

stärke von rund 80 Mitarbeitern. Davon sind etwa die Hälfte niederländische Beamte und die andere Hälfte sind Angestellte aus dem Raum Berlin.

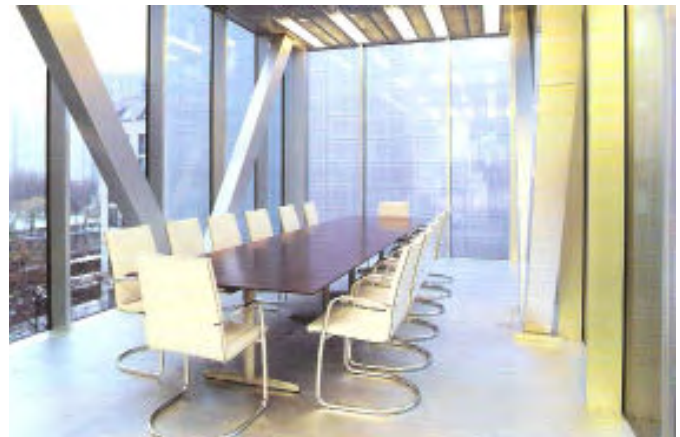
Fotos Seite 21: Janßen
Fotos Seite 22-24: Florian Bolk



Betonböden, hinter Schrankwänden und dgl. verborgen. Doppelwände sorgen für die Isolierung und die Wärmeableitung. Die Fußböden sind mit einem Heiz- und Kühlsystem versehen. Als Baumaterialien wurden Sichtbeton, Aluminium, Copaiva- und Zebranoholz, Gussboden und Travertin verwendet.

R o h e Award 2005 ausgezeichnet.

Die Botschaft in Berlin hat eine Personal-



Das gläserne Ess- und Besprechungszimmer des Botschafters heißt >> skybox <<

An Herrn
Horst W. Janßen
Späthstraße 41 / 6
12359 Berlin

ANMELDUNG



Hiermit melde ich mich verbindlich zum Vortrag am
30. Juli 2008 um 19:00 Uhr im Potsdamer Yachtclub an.

NAME

VORNAME

STRASSE/NR

PLZ/ORT

UNTERSCHRIFT

DATUM

Die große Liebe zur Seefahrt verbindet

50 Jahre Marinekameradschaft Westerstede

Wie alles im Leben werden nicht nur die Menschen mit der Zeit älter, sondern auch die Vereine und Verbände. Dieses ist aber nichts negatives; eher etwas positives, denn wenn man Geburtstag hat, hat man auch immer was zu Feiern. So geschehen auch in Westerstede, der Kreisstadt des Ammerlandes, die zugleich Luftkurort ist.

Horst W. Janßen

Von der Marinekameradschaft Westerstede erging zum 12. April 2008 eine Einladung an alle Mitglieder mit ihren Frauen



und viele Gäste aus weit und fern.

So erging auch eine Einladung an unseren 2. Vorsitzenden, der schon 42 Jahre Mitglied in dieser Gemeinschaft ist.

Der festliche Anlass war wie schon oben beschrieben, das 50-



Kam. Horst Janßen mit Frau Renate

jährige Jubiläum der MK. Der Festakt war in zwei Teile gegliedert; ein Empfang um

11:00 Uhr, wo der eigentliche Festakt vollzogen wurde und ein Festmenue um 19:00 Uhr. Das Ganze wurde im Hotel Voß durchgeführt. Dieses hatte die Räume inklusive Foyer zur Ver-

fügung gestellt (dazu komme ich später).

Der Empfang wurde in einem festlich geschmückten maritimen Saal abgehalten. Das Programm moderierte der

2. Vorsitzende Horst Wenzel. Der 1. Vorsitzende, Heiko Reiners, eröffnete die Veranstaltung und begrüßte alle Kameraden und Gäste. Als Ehrengäste waren erschienen: Der Bürgermeister der Stadt Westerstede, Herr Klaus Groß, des Ehrenpräsident des DMB, Kapitän zur See a.D. Michael Kämpf mit Gattin, das Ehrenmitglied des DMB und ehemaliger Vizepräsident Rolf Behrens mit Gattin, der



Landesverbandsleiter Nordsee Dr. Joachim Bopp.

Es folgte das Grußwort des Bürgermeisters von Westerstede. Er ging auf die Vereinsgeschichte der MK Westerstede, aber auch



MK-Vorsitzender Reiners, DMB-Ehrenpräsident Kämpf und Bürgermeister Groß im Gespräch (vlnr)

auf das Vereinsleben allgemein in seiner Stadt ein. Hierbei wurden die Leistungen der MK und des Shantychores in vielfacher Hinsicht gewürdigt. Zu nennen waren Seefahrtförderung in der Öffentlichkeit, Beitrag zum Tourismus und die gegenseitige Hilfe der Vereine in und für Westerstede. Der Landesverbandsleiter Nordsee ging auf die Geschichte ein. 50 Jahre MK bedeutet fast

zeitgleich auch 50 Jahre Deutsche Marine, die sich in der Wiedervereinigung durch das Zusammenwachsen zweier unterschiedlichst ausgerichteter



Landesverbandsleiter-Nordsee Dr. Bopp

Marinen zur Deutsche Marine, eigentlich der sechsten Marine in Folge im deutschen Staat, entwickelt hat. Desweiteren dankte er allen Kameraden, die sich in ehrenamtlicher Tätigkeit selbstlos für die Weiterentwicklung und den Fortbestand der MK eingesetzt haben und heute noch einsetzen.

Auch die Berliner kamen zu Wort. Kamerad Horst Janßen war nicht nur als Mitglied der MK Westerstede erschienen, sondern er vertrat auch die Reservistenkameradschaft Marine Berlin in seiner Heimat. In seinem Grußwort begrüßte er zunächst den Bürgermeister



Der 2. Vors. RK Marine übergibt das RK-Wappen an den 1. Vors. MK Westerstede

der Stadt Westerstede. Er lobte dabei als 'Eingeborener der Stadt', der vor 41 Jahren nach Berlin zog, das seine Heimatstadt sich prächtig herausgemacht hat und mit seinen schön-

en Häusern und Vorgärten sich toll herausputzt. Dann stellte er - an seine MK gerichtet - fest, dass ihm leider ein paar Jahre



Der vors. Reiners nimmt die Ehrung von Mitgliedern vor

Mitgliedschaft fehlen um Gründungmitglied zu sein. Dieses revidierte er dann schmunzelnd und meinte *Gott sei Dank das mir die Jahre fehlen, denn sonst*

wäre ich noch älter und vielleicht nicht mehr unter Euch. Dazu nannte er die Kameraden Sturm, Klütsch, Hauser und Behlen, Kurt Miotk um nur einige zu nennen, die dieses Fest nicht mehr erleben konnten. Dann übergab er an den Vorsitzenden der MK das Wappen mit Widmung der RK Marine



Der Shantychor der MK Westerstede in Aktion

Berlin und verteilte etliche LOGBÜCHER in der Runde, die ihm fast aus den Händen gerissen wurden.

Bei solch einem Anlass darf der Punkt Ehrungen nicht fehlen. Es wurden einige Kameraden mit der Treuenadel für 10-jährige Mitglied-



Kam. Thee erhält die Treuenadel für 50 Jahre Mitgliedschaft von Vors. Reiners

schaft ausgezeichnet. Eine besondere Ehrung wurde dem Kameraden Friedrich (Kuddel) Thee, der extra von Cuxhaven angereist war, zu Teil. Er war das einzige Gründungsmitglied, welches anwesend war und wurde mit der Treuenadel für 50-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Auch der Ehrenvorsitzende der

MK Westerstede, Gerhar Paulat kam zu Wort. Er schilderte die Geschichte der MK mit ein-



Der Ehrenvorsitzende Paulat beim Rückblick auf 50 Jahre MK Westerstede

drucksvollen Worten. Er fasste die Spanne von 1958 bis 2008 plastisch zusammen und rundete damit auch gleichzeitig das Geschehen sehr schön ab. Dies-

ses alles ist sehr schön in der Chronik der MK und in der von Günther Janßen fantastisch zusammen-



Die Damen des Hobby-Club's bei ihrem Auftritt

mengesetzten Festschrift nachzulesen.

Den Festvortrag hielt Ehrenpräsident Kämpf. Dabei ging er in liebevoll-launigen Worten auf die Vergangenheit und die Zukunft der MK Westerstede und des DMB ein.

Unter keinen Umständen darf der Auftritt des Shantychores der MK zu Beginn der Veranstaltung



Die Reservisten aus Westerstede (vr) und Berlin (vl) an einer Back

und als krönender Abschluss unerwähnt bleiben. Ein Erlebnis, welches immer wieder das See-mannsherz aufrührt.

Etwas ganz besonderes, was bestimmt noch nicht viele erleben durften, hatte sich der Festausschuß

der MK mit dem Festmenue mit Programm einfallen lassen. Man kann es kaum in Worte fassen und lässt lieber die Bilder sprechen.

Zu 19:00 Uhr war geladen worden und das Foyer des Hotel Voß füllte sich zusehens. Die Begrüßung erfolgte mit einem Sekt-



empfang, in dessen Folge das erste Spektakel begann. Unter die Kellner des Hauses hatten sich einige sehr skurril

aussehende Personen gemischt, die von einem Zeremonienmeister ständig zusammengeschi... wurden, weil sie sich nicht ordentlich benahmen. Eine ganz besondere Figur mit zwei nach oben stehenden Zöpfen brachte ein Tablett mit Bestecken, die dann beim stolpern dieser Person mit einem lauten Getöse durch den ganzen Raum flogen.

Alles war erschreckt und wie Eis erstarrt. Aber das half nicht, denn es folgten noch viele Gags. Der Hobby-Club, das sind die Damen der MK-Mitglieder, hatten ein zünftiges Lied der MK-Geschichte eingeübt.

Dieses trugen sie in Begleitung des Kameraden Töbermann mit seinem Akkordeon, zur Freude der Versammlung im Foyer, vor. Dann wurde zum Essen gebeten. Ein festlich geschmückter und eingedeckter Raum empfing die Gesellschaft.

Die Plätze wurden eingenommen und alle dachten jetzt sich in Ruhe unterhalten und essen zu können. Aber weit



gefehlt! Bei der Vorspeise `an Salat` wurden mir 3 Stengel irgendeines Gemüses auf einem riesigen Teller gereicht. Nachdem man mein verdutztes Gesicht zur Kenntnis genommen hatte, kam der nächste, nahm ihn mir wieder weg und stellte den Teller einem anderen hin. Dieses Zeremoniel zog sich über alle Gänge des Essens in immer anderen Variationen - sehr lustig! Abgesehen davon, dass das Essen hervorragend und lobenswert war, wurden zwischen den Gängen auch noch artistische Hochleistungen geboten.

Es war mehr als ein gelungener Abend unter Freunden und Kameraden, der auch noch Platz für gute Gespräche zuließ.

Fotos: Günther Janßen 11
Horst Janßen 2



Ein geschichtsträchtiges Thema das uns täglich begegnet, wenn wir aufmerksam sind

Deutsche Jüdische Soldaten

Am Donnerstag, den 17. April 2008 wurde um 14:00 Uhr im Hangar 3 des Luftwaffenmuseums der Bundeswehr in Berlin-Gatow die Sonderausstellung „Deutsche Jüdische Soldaten - Von der Epoche der Emanzipation bis zum Zeitalter der Weltkriege“ eröffnet. Die Ausstellung behandelt auf 69 Bildtafeln das Schicksal jüdischer Soldaten in Deutschland. Im Zentrum steht dabei der Zusammenhang zwischen Integration bzw. Ausgrenzung auf der einen sowie dem Militär bzw. dem Militärdienst auf der anderen Seite. Die Ausstellung wurde im Jahre 1996 vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Zusammenarbeit mit dem Moses Mendelson Zentrum und dem Centrum Judaicum neu gestaltet. Wir empfehlen den Besuch dieser Ausstellung, die vom 18. April bis zum 31. August 2008 im Hangar 3 zu sehen ist. Immerhin ein Stück unserer schlimmen Geschichte, zu der wir Deutschen stehen sollten! Im nachfolgenden Drucken wir den Vortrag zur Eröffnungsveranstaltung ab und fügen einige Bilder der Schautafeln ein.

Frank Nägler

‘Deutsche jüdische Soldaten’- Überlegungen zur Ausstellung

Warum eine solche Ausstellung, und was wird von ihr erzählt? Lassen Sie mich hier den Titel aufgreifen: ‚Deutsche jüdische Soldaten’ - wer sich so kurz nach dem Ende des 20. Jahrhunderts diese Verbindung vor Augen fuhr, wird wohl mit einigen Irritationen rechnen müssen. Zumal in Deutschland dürfte es Widerstände dagegen geben, die mit der Formulierung des Themas vorgenommene Zuordnung ohne weiteres nachzuvollziehen. Der Grund hierfür liegt auf der



FKpt. Dr. Nægler beim Vortrag

Hand: Der rückblickende Betrachter, der sich einer wie auch immer gestalteten Verbindung zwischen Deutschen und Juden zuwendet, kommt nicht daran vorbei, zugleich auch die Katastrophe in den Blick zu nehmen.

Im Lichte der nationalsozialistischen Verfolgung mag es schon schwerfallen, sich in der einen Person den Juden und den Deutschen zu denken. Nachgerade unmöglich aber scheint es zu werden, wenn dann auch noch diese eine Person ‚deutscher Soldat’ gewesen sein soll.

Obschon es seit dem 8. November 2007 den „Bund jüdischer Soldaten“ in der Bundes-



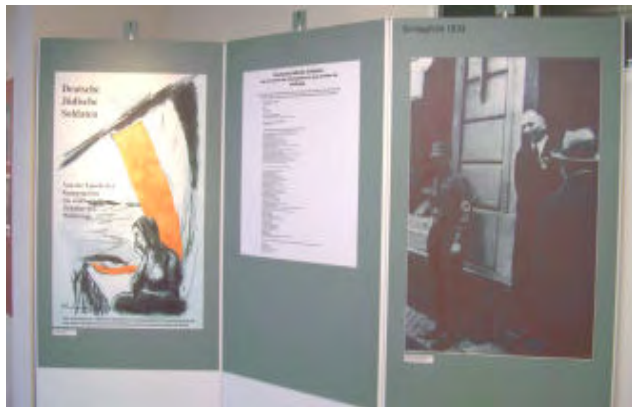
wehr gibt - wenn die Rede auf deutsche Soldaten kommt, ist ungeachtet der nunmehr über 50jährigen Geschichte der Bundeswehr gewiß nicht selten die Vorstellung der Wehrmacht präsent. Immerhin darf sie als die bislang gewaltigste Armee in der deutschen Geschichte gelten, beteiligt an einem Krieg von bis dahin ungekannten Dimensionen - soweit es jedenfalls die



Das Auditorium im Hangar 3

neuere Geschichte anlangt. Die Wehrmacht war die Armee des [sog.] ‚Dritten Reiches’ , Juden durften ihr gemäß der Gesetzgebung von 1935 nicht angehören, in Teilen hat sie unmittelbar an Verfolgung und Mord mitgewirkt. Jude, auch deutscher Jude, und deutscher Soldat - sie waren damals schärfstens voneinander geschieden. Die Verfolger wollten diese Trennung, möglichst noch rück-

wirkend. Als hätte sich auch vor ihrer Zeit das eine mit dem anderen nicht vereinigen lassen. In dem Maße, wie wir heute



Schwierigkeiten haben, uns in der einen Person den Juden und den deutschen Soldaten vorzustellen, verhalten wir uns eigentlich immer noch nach Wunsche der Verfolger - wenn auch aus gänzlich entgegengesetzten Beweggründen. Und wie steht es dann um die Perspektive der Verfolgten? Was die Erinnerung an die Zeit vor 1933 betrifft, sei an dieser Stelle nur auf die Aufnahme verwiesen, die der Ausstellung vorangestellt ist. Sie stammt vom 1. April 1933 und zeigt den Kölner Kaufmann Richard Stern. Er hat sich am Tage des Boykotts neben den SA-Mann vor sein Geschäft gestellt und dabei seine im Ersten Weltkrieg erworbene militärische Auszeichnung angelegt. Die Art seines Protestes gegen die Ausgrenzung verdeutlicht schlaglichtartig eine Sicht, in der sich das 'Soldat-gewesen-sein' geradezu als Fundament ausnimmt für den Anspruch, Jude und Deutscher zugleich sein zu können! Anliegen der Ausstellung ist es, gleichsam noch gegen Spätfolgen der Verfolgung diese Perspektive aufzuhellen, die von nicht wenigen der dama-

ligen jüdischen Bevölkerungsgruppe geteilt wurde.

Wer sich auf diese Sicht einlassen möchte, wird sich immer wieder drei Bereiche vor Augen führen müssen: Die Position der jüdischen Bevölkerung in der deutschen Gesellschaft, so dann die Rolle, die dem Militär in dieser Gesellschaft zugefallen war, schließlich den Militärdienst deutscher Juden. Nur in der Verschränkung dieser drei Bereiche wird nachvollziehbar, was nicht wenige heute befremden mag - nämlich jener enge Zusammenhang, der gerade in Preußen-Deutschland zwischen der Integration der jüdischen Bevölkerungsgruppe und dem Militärdienst hergestellt worden war. Damit zeichnen sich auch die Umrisse der Ausstellung ab. Sie setzt in dem ersten von insgesamt fünf Ausstellungsabschnitten mit dem Blick auf das ausgehende 18. Jahrhundert und das Zeitalter Napoleons ein. Damals begann mit dem in Deutschland eher allmählichen Wandel von der ständischen zur bürgerlichen

Gesellschaft sich auch die Position der jüdischen Bevölkerung zu verändern. Die über Jahrhunderte bestehende isolierte und diskriminierte eigene 'Nation' neben der 'christlichen' Gesellschaft wurde zunehmend als unhaltbar empfunden. Und bereits an dieser Stelle wurde der enge Zusammenhang zwischen der - jedenfalls von Teilen der jüdischen Bevölkerung angestrebten - gleichberechtigten Aufnahme in den Untertanenverband einerseits und der Inpflichtnahme als Soldat andererseits offenkundig. Denn sogleich mit dem Beginn der Emanzipationsdiskussion wurde die Frage nach der Verwendungs fähigkeit der Is-



raeliten als Soldaten aufgeworfen. Zusätzliches Gewicht erhielt

Zusätzliches Gewicht erhielt

dieser Bezug zum Militär durch die Begleitumstände: An den Umsturz von 1789 schloß sich eine über die Spanne einer Generation währende Phase gewaltsamer Auseinandersetzungen an: Was in Frankreich als Revolution begann, endete auf dem Gebiet des Alten Reiches als 'Freiheitskrieg'. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der ob schon noch zaghaften ersten Emanzipationsgesetze hatten sich Juden an den Kriegen wie die Nichtjuden beteiligt. Mit gutem Grund gab daher die erste deutschsprachige jüdische Zeitschrift 'Sulamith' nach der Niederlage Napoleons der Hoffnung Ausdruck, daß, 'nachdem nun überall in Deutschland die Israeliten mit den Waffen in der Hand sich als Bürger bewährt' hätten, 'sie zu Bürgern wirklich geworden' seien.

Die Erwartungen wurden enttäuscht. In ihrem zweiten Abschnitt schildert die Ausstellung eine mit Rückschlägen begin-



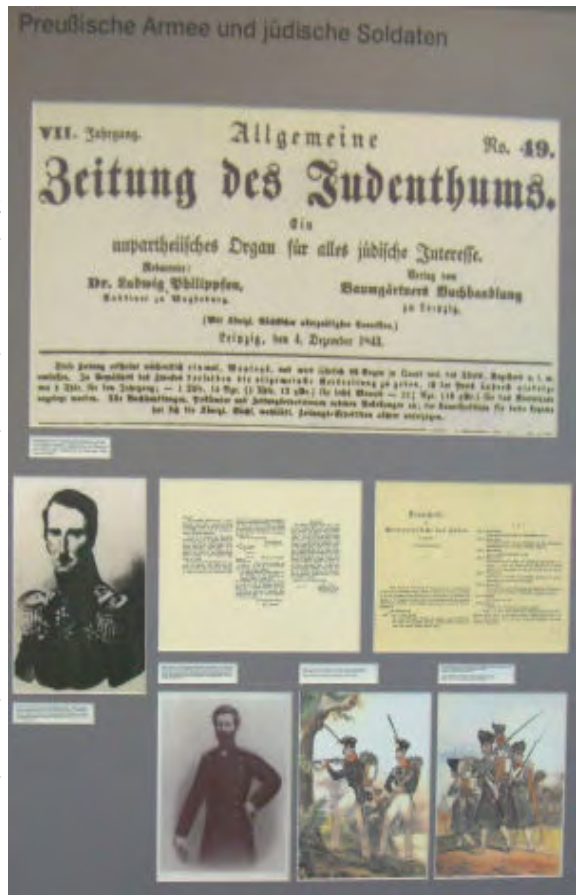
nende Phase, an deren Ende indes der erste, allerdings nur kurzzeitige Durchbruch zur Emanzipation stand. Sie reicht vom Wiener Kongreß bis zur Deutschen Revolution 1848/49. Freilich war der emanzipative Fortschritt damals in erster Linie dem Aufstieg der liberalen,

bürgerlichen Bewegung zu danken. Auch ließ erst die Revolution die Gleichstellung für einen Moment Wirklichkeit werden. Dennoch war der in diesen Zeitraum fallende Militärdienst deutscher Juden nicht unerheblich. Immerhin hat er in Preußen eine drohende weitergehende Ausgrenzung verhindert.

Damals, in den 1840er Jahren, hatte der Magdeburger Rabbiner Ludwig Philippson in einer landesweiten Petition den inneren Bezug zwischen dem Wehrdienst und der von vielen angestrebten Aufnahme in die Gesellschaft bündig zusammengefaßt: 'In Preußen aber, wo Heer und Volk identisch sind, wo jedes

Landeskind ohne Unterschied zugleich als Soldat geboren wird - da muß jede ausschließliche Stellung zum Heere auch eine ausschließliche Stellung zum Volke, zum Vaterlande

bedingen. Wir [die Juden] würden aufhören, vollständige Preußen zu sein, wenn wir aufhörten, vollständig zum Heere verpflichtet zu sein, wir wären wieder die Ausgeschlossenen, die Getrennten, die nur bedingt dem Vaterlande Angehörigen, wie wir es in so vielen traurigen Jahr



hundertern gewesen.

Die dauerhafte Durchsetzung gelang der Revolution jedoch zunächst nicht, und so blieben die Zusagen der Jahrhundertmitte in der sich anschließenden Reaktionsphase nur etwa 20% der jüdischen Bevölkerung erhalten. Wie sein Vorgänger lenkt auch der dritte Abschnitt der Ausstellung den Blick zunächst also auf Enttäuschungen. Am Ende des zwischen Revolution und Reichsgründung liegenden Zeitraumes schien jedoch die vorbehaltlose Integration in greifbare Nähe gerückt zu sein. So sehr dies der neuerlich Einfluß gewinnenden liberalen Bewegung zuzuschreiben ist, so wenig läßt sich dabei wiederum das Gewicht des Militärdienstes übersehen. An die Stelle der Revolution trat der Krieg mit revolutionärem Ergebnis

(A.Biefang). Das Reich, das 1871 die kurz zuvor noch vom Norddeutschen Bund gesetzlich verankerte Gleichstellung übernahm, ist eben im Zuge dreier Kriege entstanden, und nicht

gelte es nicht an Enttäuschungen. Denn ungeachtet aller nunmehr gesetzlich abgesicherten Zusagen gelang die umfassende Integration nicht. Unter dem Eindruck der Modernisierungskrise,

Armee verhielt es sich anders. Wenngleich in abnehmender Zahl wurden dort noch jüdische Einjährig-Freiwillige zu Reserveoffizieren befördert, als dies andernorts längst schon unmöglich geworden war.



die sich aus dem raschen Übergang in die Industriegesellschaft ergab, wuchs eine antisemitische Grundströmung heran, die - zusammen mit der hergebrachten Judenfeindschaft - die Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung auch innerhalb der Kasernen fortsetzte, dort sogar verstärkte.

Die Epoche der Weltkriege schließt die Ausstellung ab. Abermals hatte es den Anschein als würde der Einsatz im Kriege den endgültigen Durchbruch zur tatsächlichen Gleichstellung bringen. Und wieder entsprach der Einsatz der jüdischen Bevölkerung dem ihrer nicht jüdischen Umgebung. Nahezu jeder zweite männliche Staatsbürger jüdischen Glaubens, der sich in einem 'kriegsverwendungsfähigen' Alter befand, war im Ver-

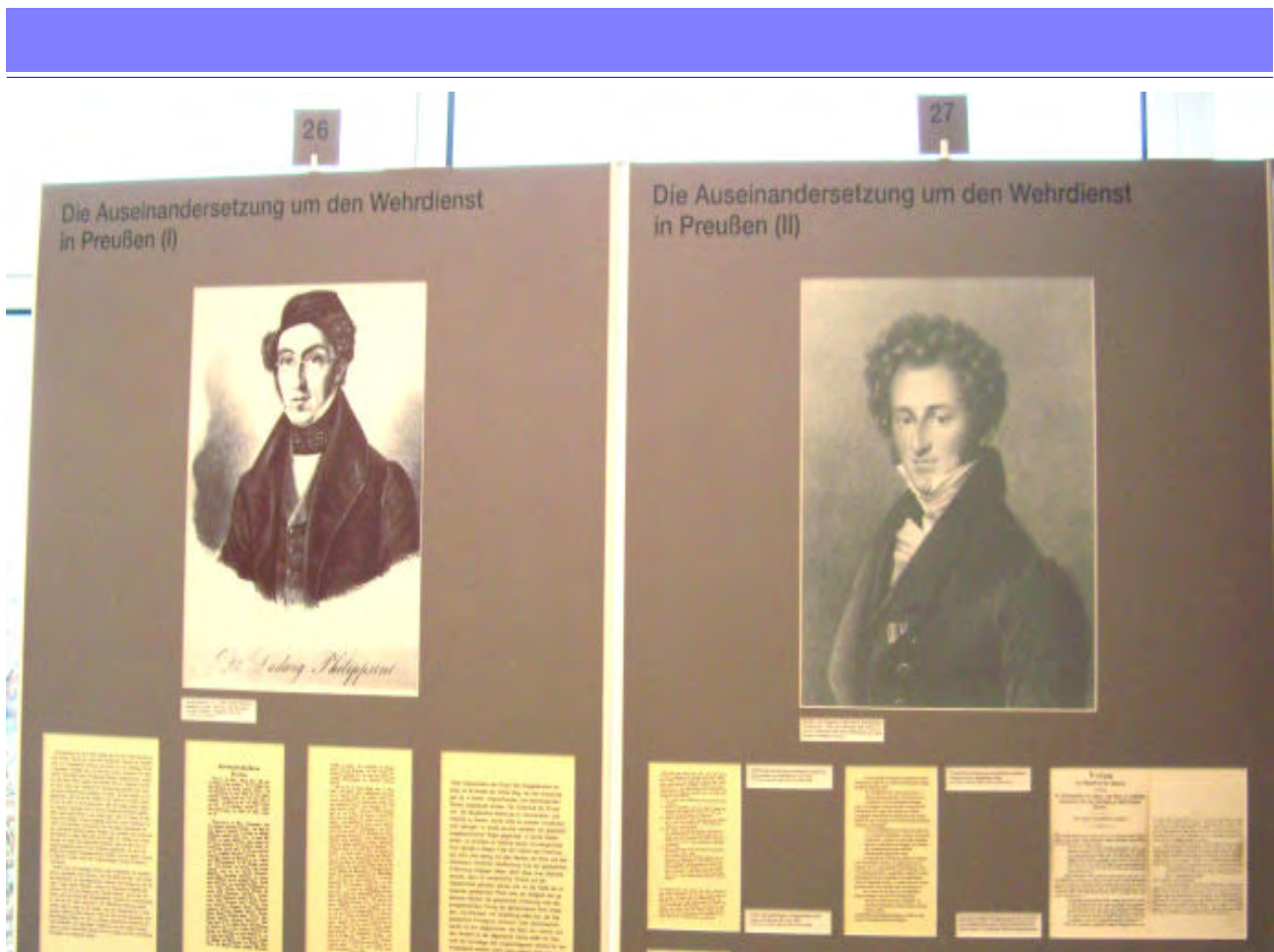
So wurde im Bereich des preussischen Armeekontingentes, des bei weitem größten Truppenteils, zwischen 1885



von ungefähr wurde - wie schon in den Freiheitskriegen - die Erwartung der uneingeschränkten Gleichstellung mit dem Dienst der deutschen jüdischen Soldaten verbunden.

und 1914 von etwa 30.000 jüdischen Einjährig-Freiwilligen kein einziger zum Reserveoffizier befördert. Von den ungefähr 1.500 Einjährig-Freiwilligen, die, aus jüdischem Elternhause kommend, sich hatten taufen lassen, erlangten immerhin 30 das begehrte Reserveoffizierspatent. Nur in der Königlich Bayerischen

Es ist das so charakteristisch von kriegerischem Erfolg und Militär geprägte kleindeutsche Reich gewesen, an dessen Anfang die Emanzipation - zumindest dem Gesetze nach - erreicht war. Diesem Kaiserreich ist der vorletzte Ausstellungsabschnitt gewidmet (bis 1914). Auch hier man



laufe des Ersten Weltkrieges für dessen Gesamtdauer oder einen Teil davon deutscher Soldat. In großer Zahl wurden jüdische Soldaten wieder befördert, sie zeichneten sich aus, sie wurden verwundet, sie fielen - auch noch, nachdem sie durch den skandalösen Erlaß des preußischen Kriegsministers 'gezeichnet' worden waren. Dieser nämlich hatte dem gegen den jüdischen Bevölkerungsteil geschürten Vorurteil, seine Angehörigen setzten sich nicht gleich den anderen ein, gleichsam noch das amtliche Gütesiegel verliehen. Denn er befahl, die Soldaten jüdischen Glaubens getrennt nach ihrer Verwundung- Front, Etappe und Heimat - zu zählen. Der von einer bis dahin ungekannten Mobilisierung erhoffte Durchbruch war indessen nur mittelbar Ergebnis des Krie-

34 - Logbuch 2/2008

ges. Er gelang mit der Revolution vom November 1918 und war an die Durchsetzungsfähigkeit des Weimarer Rechtsstaates gebunden. In einer zweiten Entwicklungslinie verstärkte hingegen die Katastrophe des Krieges nur noch eine in rassistischer Weise zunehmend auf die Herkunft, nicht mehr allein auf das Bekenntnis zielende, eben antisemitische Grundströmung. Als deren Träger 1933 zur Macht gelangt waren, betrieben sie schließlich die Vernichtung der Juden, und unter ihnen auch der deutschen Veteranen. Wenn es nach der Durchsetzung der nationalsozialistischen Herrschaft bis 1945 noch deutsche Soldaten jüdischen Glaubens gab, dann war ihr Dienst gerade durch die Verneinung jeweils einer jener beiden Seiten gekennzeichnet, die vorher durch

solchen Dienst doch hatten zusammengebunden werden sollen: Man war - wie Richard Stern - als Emigrant Soldat in den alliierten Streitkräften und mußte sich so gegen das Deutsche Reich und die damit zuvor erstrebte Identität eines Deutschen wenden; oder man gehörte zu den wohl ganz wenigen, die in der insgesamt knapp 18 Millionen zählenden Wehrmacht hatten untertauchen können; sie mußten ihre jüdische Identität unter Todesdrohung verleugnen, ja noch selbst zur tödlichen Spaltung beitragen. Bei fröhlich anders zu beantwortender Identitätsfrage gilt Gleiches für Soldaten jüdischer Herkunft. Welche Bilanz läßt sich im Hinblick auf die Geschichte des sich über eineinhalb Jahrhunderte erstreckenden Zusammenhanges zwischen Militärdienst und In-

tegration oder Ausgrenzung ziehen? Ein eindeutiges Vorzeichen wird sich für diese Beziehung wohl kaum festlegen lassen. Anfangs - vielleicht bis hin zur Reichsgründung - scheinen Militär und Militärdienst den Integrationsprozeß gefordert zu haben. Danach aber führte die Verbindung von Militarisation und Antisemitismus, die unverkennbar auch im Militär ihre Spuren hinterlassen hatte, zu dem am Ende in die Vernichtung übergehenden Ausgrenzung. Es bleibt die Erinnerung an einen Ausschnitt jüdischen Lebens in Deutschland, der lange schon einer breiteren Öffentlichkeit hat bekannt sein können. Die Literatur hat ihn nicht unberücksichtigt gelassen, und das Militärgeschichtliche Forschungsamt hat in den achtziger Jahren den deutschen jüdischen Soldaten eine Ausstellung gewidmet. Freilich - Erinnerung bedarf der

Pflege, der kritischen Prüfung, auch der Vertiefung. Soll dies mit Hilfe einer Ausstellung geschehen, so ist zudem ein geeigneter Raum vonnöten. Daß die Ausstellung einem größeren Publikum hier gezeigt werden kann, ist der Gastfreundschaft der Veranstalter hier vor Ort zu danken. Daß sie überdies in einer gänzlich neu gestalteten und zugleich den Betrachtungszeitraum wesentlich erweiternden Fassung vorgestellt werden kann, ist nicht zuletzt das Verdienst jener beiden Einrichtungen, welche die konzeptionelle Arbeit des Amtes engagiert gefördert haben: Zu danken ist dem Moses-Mendelssohn-Zentrum in Potsdam und dem Centrum Judaicum in Berlin. Den Tenor, der die Ausstellung durchzieht, mag das Bild illustrieren, das auf der Eingangstafel wie auch auf dem Umschlag des Begleitbandes zu se-

hen ist. Es ist eine von Max Liebermann geschaffene Steinzeichnung, die eine Frau in Trauerhaltung an dem Sarg eines Gefallenen zeigt. 1935 wurde diese Zeichnung in dem Band 'Kriegsbriefe gefallener deutscher Juden' veröffentlicht. Bei diesem Bild ging es gewiß um die Trauer angesichts der Toten des Krieges. Aber es war Liebermann augenscheinlich auch noch um etwas anderes zu tun: Es ist die Trauer um den Verlust einer von so vielen geglaubten Integration. An diese Perspektive soll hier angeknüpft werden.

*Fregattenkapitän Dr. Frank Nögler
ist Fachleiter Marine im
Militärgeschichtlichen Forschungsamt
Potsdam,
Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat
und im Kuratorium des Deutschen
Schiffahrtsmuseum Bremerhaven*

Fotos: Horst Janßen



An Herrn
Horst W. Janßen
Späthstraße 41 / 6
12359 Berlin

ANMELDUNG

Hiermit melde ich mich verbindlich für die
Fahrt zum Kreispokalschießen des
Kreisverbandes Schleswig-Süd an.



Die Kostenpauschale von EURO 50,00 habe ich mit gleicher Post auf das Konto
,,Verband der Reservisten RK11, Deutsche Bank, BLZ 10070024, Konto-Nr.:
686168667 überwiesen.

Die Kostenpauschale wird mir bei Nichtteilnahme nicht erstattet.

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung müssen selbst getragen werden !

NAME

VORNAME

STRASSE/NR

PLZ/ORT

UNTERSCHRIFT

DATUM

Die 136. Marine Heimwehr Flottille Sonderborg übernimmt ihr neues Boot

Indienststellung der Budstikken

Der Kommandeur der 136. Marineheimwehr-Flottille, Kapitänleutnant Michal Lyngge, aus Sonderborg in Dänemark hatte zur Übernahme und Indienststellung der Budstikken eine Einladung an etliche Verbände unter anderem auch an die Reservistenkameradschaft Marine Berlin gesandt.



Holger Schubert

Freundschaften sind wesentlicher Bestandteil unseres Lebens. Sie sind keine Selbstverständ-

Aufgrund der nun seit mehreren Jahren bestehenden Kontakte zwischen der Reservistenkameradschaft Marine Berlin, der Kreisgruppe Schleswig-Süd, und der dänischen Marineheimwehr wurde zur Indienststellung einer neuen Einheit der 136. Dänischen

Hier nun ein Kurzbericht, um allen Lesern unseres Logbuches einen Eindruck von der guten kameradschaftlich/freundschaftlichen Verbindung zu „unseren“ Dänen zu geben.

Kritisch sei hier angemerkt, dass trotz offizieller Einladung ausschließlich die Berliner Reservisten, im Gegensatz zu allen anderen geladenen Gliederungen des VdRBw keine DVag erhielten. Eine weitere Kommentierung dieses Umstandes erfolgt an dieser Stelle ausdrücklich nicht.

Samstag, der 29.03.08

07 Uhr Wecken. Viele Kameraden hatten trotz des vorangegangenen Kameradschaftsabends, dessen Organisation wir den



Die dänische Marineheimwehrflotte im Hafen von Sonderborg

lichkeit, und bedürfen gegenseitiger Pflege. Die Marine, als Verständnis einer weltweit operierenden „Bruderschaft“ pflegt bereits durch ähnliche Uniformen und ähnliche Erfahrungen in der Seefahrt der Marinen verschiedener Länder eine natürliche Verbundenheit. Treffen nun auch noch persönliche Sympathie und Interesse aufeinander, so ist dies wahrscheinlich die beste Mischung um nicht nur zwischen den Marinen, sondern auch zwischen den Angehörigen verschiedener Marinen Kontakte zu pflegen.

wehrflottille auch eine Abordnung der Reservistenkameradschaft Marine Berlin geladen.

Zusammen mit unseren Kieler

Freunden machte sich die Delegation am 29. März 2008 auf den Weg, um dem freudigen Ereignis zusammen mit unseren Kameraden von der dänischen Marineheimwehr beizuwohnen.



Die Berliner Kameraden zu Gast an Bord von Kapitänleutnant Per Tommerup



Aufstellung zum Empfang der BUDSTIKKEN unter internationaler Beteiligung

Kieler Kameraden verdankten, die verinnerlichte militärische Pünktlichkeit nicht vergessen.

So konnte der Weg nach Sonderburg pünktlich angetreten werden. In Erinnerung der bisherigen Treffen zwischen deutschen Reservisten und Angehörigen

Antreten zur Indienststellung bestes Wetter herrschen würde. Bei der Ankunft in Sonderburg sah es so aus, dass diese Vorstellung enttäuscht werden sollte. Doch die Zweifler mussten sich eines Besseren belehren lassen: Rechtzeitig zum Antreten brach

wehrflottile übernommene Einheit, lief zu den Klängen des Musikkorps der Marineheimwehr ein, und wurde mit einem zünftigen Kanonensalut empfangen. Auch die Honoratoren und Redner betonten die Freude um die Anwesenheit der deutschen Reservisten, die mit Ihrer Anwesenheit diesem Ereignis ihre Referenz erwiesen. Für einen Angehörigen der Bundeswehr fiel besonders auf, dass für diese



Einlaufen der BUDSTIKKEN in Sønderborg

rigen der dänischen Marineheimwehr war bereits zur Abfahrt eine hervorragende Stimmung vorhanden. Trotz des Regens herrschte die allgemeine Auffassung, dass der Herrgott Seefahrer sei, und pünktlich zum

die Wolkendecke auf, und bei herrlichem Sonnenschein konnten die Meldungen der angetretenen Formationen abgegeben werden. Die Budstikken, die durch die 136. dänische Marineheim-



Ansprache des Inspektors zur Indienststellung

Veranstaltung keinerlei Absper-
rung nötig waren (bis auf ein rot-
weißes Flatterband, die anwe-

das leibliche Wohl gesorgt. Es
bestand ebenfalls die Möglich-
keit angeregte Gespräche zu füh-

chen wur-
den Gastge-
schenke der
anwesenden
Gratulanten
a u s g e -
t a u s c h t ,
zünftig wie



Mitglieder der RK Marine Kiel und RK Marine Berlin vor der Budstikken



es sich für Marineangehörige ge-
hört hatte unsere RK natürlich
die Gestaltung des Brauches des
Einlaufbieres vorgesehen, und
so war die Freude über eine
zünftige Ration Ducksteiner,
und einem Wappen der RK für
das neue Boot ein Präsent wel-
ches gerne entgegen genommen
wurde.

Der Abend endete erwartungsge-
mäß viel zu früh, da noch der
Heimweg für die aus Deutsch-
land angereisten Reservisten an-
stand, und so mancher Kamerad
hätte sich wohl am liebsten bei
der dänischen Marineheimwehr
eingeschrieben und auf Lebzeit
verpflichtet. Den Organisatoren

senden Polizisten waren gelade-
ne Gäste...). Wer sich der
„Friedensdemonstranten“ in
Deutschland erinnert...

Danach wurde zu einem Emp-
fang gebeten. In der herzlichen
und uns allen bekannten hervor-
ragenden gastfreundschaftlichen
Art und
Weise wur-
de mit ei-
nem kleinen
Umtrunk
und einem
Buffet nun
auch für

ren, und die vielen aus vorange-
gangenen gemeinsamen Veran-
staltungen bekannten Gesichter
sorgten für eine hervorragend
maritime Stimmung.

Nicht genug gelobt werden
konnte das aufspielende Musik-
korps, welches mit einem gro-

kann an dieser
Stelle nur ein
Echo X-Ray
Bravo Zulu
(Manoever
well executet)
ausgespro-
chen werden,
war doch bei
dem ein oder
anderen Kam-
erad auch
herauszu-
hören, dass die
d ä n i s c h e
Marineheim-
wehr eigent-
lich viel zu
selten Einhei-



*Der 1. Vorsitzende, Holger Schubert, übergibt als Gastge-
schenke div. Rucksäcke und Beutel mit dem von den dänischen
Kameraden ach so heiß geliebten Duckstein-Bier*



*Kamerad Janßen übergibt das RK-Wappen
mit Widmung an Kptl. Lyngø*

ßen Repertoire für eine stil-
volle Unterhaltung sorgte.
Nach weiteren kurzen Anspra-

ten in den Dienst stellt.

Fotos: Torsten Beck





Impressum

LOGBUCH

Reservistenkameradschaft Marine Berlin

Herausgeber:

Reservistenkameradschaft
 Marine Berlin
 im Verband der Reservisten
 der Deutschen Bundeswehr
 e.V. - Landesgruppe Berlin

Redaktion:

Horst W. Janßen
 Späthstrasse 41 / 6
 12359 Berlin-Britz
 Telefon 030-60 10 78 23
 Telefax 030-601 96 83
 e-Mail: horst.janssen@
 rk-marine-berlin.de

Redakteure:

Holger Schubert - HCMS
 Horst W. Janßen - HWJ

Gesamtherstellung:

Horst W. Janßen ©

Vertrieb:

Zusendung auf Wunsch gegen
 Überweisung von 4,00 Euro
 inkl. Porto auf das Konto:
 Verband der Reservisten RK11
 Konto-Nr.: 686168667
 BLZ 100 700 24
 Deutsche Bank
 www.rk-marine-berlin.de

Die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichneten Artikel decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion. Dies gilt insbesondere auch für Leserbriefe. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Durch Annahme eines Manuskripts erwirkt die Redaktion auch das Recht zur teilweisen Veröffentlichung und ggf. zu sinnwahrender Kürzung. Alle Rechte des Nachdrucks bleiben vorbehalten.

Das LOGBUCH ist unabhängig, überparteilich und unkonfessionell.

LOGBUCH erscheint 6 mal jährlich zum Ende der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember. Redaktionsschluss ist jeweils 14 Tage vorher !

Die Einheiten der **Rettungsflotte** haben im Jahr 2007 insgesamt **2090** Einsatzfahrten durchgeführt – dabei wurden

124

Menschen aus Seenot gerettet

799

Personen aus drohenden
Gefahrensituationen befreit

595

erkrankte oder verletzte Menschen
von Seeschiffen, Inseln oder Halligen
zum Festland transportiert

56

Schiffe und Boote vor dem
Totalverlust bewahrt

858

Hilfeleistungen für Wasserfahrzeuge
aller Art erbracht

440

Einsatzanläufe, Such-, Schlepp-
und Sicherungsfahrten absolviert

Darüber hinaus ist die **SEENOTLEITUNG BREMEN** (Maritime Rescue Coordination Centre, MRCC Bremen) in **208** Seenotfällen international im Interesse der deutschen Schifffahrt unterstützend oder initiativ tätig gewesen. Einschließlich aller Such- und Rettungsaktionen sowie Kontrollfahrten haben allein unsere 20 Seenotkreuzer (die 41 Seenotrettungsboote nicht mitgerechnet) im vergangenen Jahr **75.016** Seemeilen (ca. **138.930** Kilometer) auf Einsatz- und Kontrollfahrten in Nord- und Ostsee zurückgelegt.

Seit ihrer Gründung 1865 hat die **DGzRS** somit insgesamt **74.410** Menschen aus Seenot gerettet oder aus lebensbedrohender Gefahr befreit.